

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postversendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. — Jedes einmal eingeleitete Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh

Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags Postgasse 4. Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4.

Einschaltungen werden von der Verlags-Handlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluß für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgeleitet. — Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Deutsche Staats-Sprache als Rettung.

„Gleichberechtigung“ und „Ausgleich“, zwei bis zur Erschlaffung abgelebte Schlagwörter, mittels derer der alte deutsche Kaiserstaat Oesterreich; nemlich Westleithanien und Ungarn, aus einander und beinahe zu Grunde regiert wurden. Wo doch staatsrechtlich und geschichtlich keine gleiche Ansprüche obwalten dürfen, bedarf es auch keines Ausgleiches im Sinne befugter Heischung. Und wie möchten wol Gast oder Mieter gleichberechtigt jemals mit dem Wirte oder Vermieter gelten! ? Vom Erzgebirge bis zur Adria sind Slawen überall jüngere, gastlich aufgenommene und heute noch mit unverdienter Nachsicht erduldeten Bevölkerung. Slowenen, Tschechen, Hannafen und Morawen haben sich eben damit zu bescheiden, was ihnen deutsches Wirts-Volk in hochhimmliger Denkwürdigkeit gewährt.

Nicht nur den Staat Oesterreich als solchen haben deutsche Männer: Bürger und Bauern, Fürsten und Staatslenker gegründet, ausgebaut und oft mit teuerstem Herzensblute verteidiget — auch jeder Sonderstaat: Böhmen so gut als Kärnten oder Vorarlberg, ward aus deutscher Unterlage als deutsches geschichtliches Gebilde errichtet.

Wann und wie Slowenen sich in Siege der Rugen (nach südlicher Steiermark und Kärnten) sowie der Turkinge oder Zirkelinge (nach Krain, wo noch Zirknitzer See) vorgeschoben haben, ward urkundlich noch nicht ermittelt. Hinwider weiß man genau, daß die ersten Tschechen um 580 in die fränkische seit 538 eingerichtete Statthaltertschaft Böhmen, als waidende Gäste freundlich zugelassen wurden. Aber auch zur Zeit des i. g. großmährischen, von Ungarn aus begründeten Reiches dauerte die bastarnische Vorbevölkerung in der Zips, die quadijche in Mähren eigenlebig fort.

Welches Maß sprachlicher Berücksichtigung soll man Slawen nun in urdeutschen Ländern angedeihen lassen? Ein Staat ohne einheitliche vorgültige Staats-Sprache ist ein Unding, ein Widerspruch in sich selbst. Im Staats-Gedanken muß das Einende, nicht jedoch das Trennende gegeben sein; gerade abweichende Sprache scheidet aber zumeist, indessen gleiche Sprache sogar Widerartiges bindet.

Die nördlichen Italiener sind zumeist verbastartete Deutsche; die Sizilier sind griechisch-arabische Mischlinge. Gemeinsamkeit der Sprache bindet, wo hier Blutes- und Rassen-Bänder doch fehlen. Geschiedenheit der Sprache reiht den verwelichten Langobarden von seinem bairischen Vetter nördlich des Brenners. Gerade wie es ein italienisches Volk heute gibt ohne echte künmijsche (ethnologische) Einheit, so war es auch ins Vermögen der Wiener Hofburg gegeben, ein von ihr doch sehnlich gewünschtes „Oesterreichertum“ schon vor einem Menschen-Alter gefestiget zu haben, und zwar beides in Westleithanien wie in Ungarn;

falls man, ohne fortwährendes Schwanken, mit nüchternen Entschiedenheit in Bahnen Marien-Theresiens und Josefs II. verharret wäre. Einheitliches Oesterreichertum ist nur im Gewande deutscher Zunge möglich, als der Sprache desjenigen Volkes, das den Staat erschaffen und sittigungsfähig ausgestaltet hat. Jede, ob auch geringe Abirrung von solcher Erkenntnis muß zum Zerlegen des States führen; was man in der Wiener Hofburg doch wol am Mindesten wünschen kann. Jeder Staat erstrebt doch tuenlichste sprachliche Einform; warum wäre das für den Donau-Staat verwerflich?

Ähnliches Präbelen als in Oesterreich weiß die Geschichte kaum von irgend anderem State alter oder neuer Zeit zu vermelden. Gediegenheit deutscher Gründung offenbart sich recht an dem Umstande, daß dieser Staat noch nicht aus allen Jagen schon längst gegangen ist. Der Hofburg steht deutsches Staatsrecht zur Seite, sie hat einen denkbar besten Rechts-Boden unter Füßen, um überall, d. h. ebenwol in Ungarn, deutsches Wesen zur Geltung und allmählich zu alleine dauerndem Dasein zu bringen. Denn einen Rechts-Zusammenhang dieses heutigen Gebildes mit so genannter Stefans-Krone erfann magyrischer Aufruhr. Im Reichs-Kriege hat deutsches Volk das türkisch gewordene Land gegen Osmanen und Magyaren erobert beziehentlich befreiet — an Kaiser und Reich haben Sultane Ungarn abgetreten; uns gehört es staatsrechtlich. Man denke sich nur einmal bis in alle Genauheiten aus, was z. B. aus dem russischen State würde, bei etwaiger Gleichberechtigung deutscher, polnischer, litauischer, ruthenischer, rumänischer, georgischer, armenischer usw. Sprache mit dem Großrussischen? Auflösung des States in Ohnmacht!

Also deutsch muß ausschließliche Staats-Sprache zu Wien und zu Ofen sein; das will besagen: für sämtliche Behörden in innerem wie äußerem Dienste, im Verkehr unter einander, bestehe Verpflichtung nur deutsch zu antworten.

Anderer Seits muß als sittliche Forderung für ein vorherrschendes Volk ins Gewissen geschrieben sein und bleiben, daß man nun und nimmer anderen Bevölkerungen, unterschiedenen Volkheiten gewaltsam ihre Muttersprache rauben dürfe. Indem die magyrische Minderheit solches an ungarischen Deutschen, Slawen und Rumänen verübt, hat sich dieselbe für alle Zukunft auch alles Anspruches auf dasjenige Maß eines Berücksichtigens magyrischer Mundart begeben, was der billig denkende Deutsche noch immerdar in eigenem State auch fremden Volkheiten gewährte. Die Magyaren haben Alles sich verwirket; ihre eigenen Gesetze soll man künftig gegen sie anwenden.

Ob also westleithanische und ungarische Slawen sowie Rumänen auch keine weiter gehende Hege und Pflege ihres besonderen Volkstumes aus staatlichen Mitteln vom

deutschen Wirts-Volke erwarten dürfen, so soll ihnen doch für staatliche Unterschulen, und zum Teile auch noch für Mittelschulen, freier Unterricht in besonderer Muttersprache dargeboten werden. Darüber hinaus finde aller Bildungs-Gang an staatlichen Anstalten nur in deutscher Sprache überall durch Westleithanien und Ungarn künftig hin Statt. Wünschen z. B. Tschechen etwa eine tschechische Hochschule, so mögen sie ja selbige sich eigenhaft bestreiten. Der deutsche Staat kömt für derlei nicht auf. Gleiche sprachliche Handhabe gelte dann für kunstmäßige sowie wirtschaftliche Einrichtungen: der Staat Oesterreich muß deutschem Verufe dienen.

In Verwaltung und Rechts-Pflege werde wiederum auf deutsch als selbstredend amtirt; allerdings mit weitest gehender Rücksicht auf Leute, die wirklich deutscher Sprache unmächtig sind. Mit ihnen werde kostenfrei in deren Muttersprache, etwa durch Dolmetschen verhandelt.

Leitender Gedanke ist, daß allmählich sich andere Volkheiten, namentlich im Ausblicke auf wirtschaftliche Vorteile, freiwillig deutscher, allweltlicher Sprache fügen; sich gerne völkisch und volkstümlich verdeutschen. Das darf mit geschichtlichem, staatsrechtlichem Zuge die Regierung der Wiener Hofburg für beide Reichs-Hälften anstreben; deutsches Gepräge kann, muß und soll des Donau-States Zukunft tragen. Solcher Stempel birgt die Sprengwurz zum Jungbrunnen, das Geheimnis etwa noch möglicher Widergeburt. Eine zermalmende Anklage ligt auf dem Zerleger des States, da er zugleich unseres Volkes tausendjährige Sittigungs Arbeit rückläufig zu machen bedacht war. H. von Pfister-Schwaighusen.

Ein neues Bauernprogramm?

Am 30. Jänner traten in Rottenmann in Steiermark auf Anregung des jüngsten steirischen Bauernführers Frz. v. Rokitsansky mehr als 60 bäuerliche Vertrauensmänner aus Kärnten, Steiermark, Oberösterreich und Salzburg, darunter die Salzburger Landtagsabgeordneten Gmahl und Siller zu einer Berathung über die Organisation der deutschen alpenländischen Bauernschaft zusammen. Nach fünfständiger, eingehender Berathung wurde das durchberathene Programm unter dem Namen: „Rottenmann Programm der unabhängigen Bauernschaft der deutschen Alpenländer Oesterreichs (Bündlerprogramm)“ in allen seinen Theilen einstimmig angenommen. Die Sätze dieses Programmes lauten:

Wir erblicken im Bauernstande die erhaltende Macht eines jeden Staatswesens und verlangen daher als wichtigster Stand im Staate, daß der Staat selbst sich seiner Pflicht, diesen Stand zu erhalten, voll bewußt werde. Um den Staat in Erfüllung dieser Pflicht entsprechend zu unterstützen und den Bauernstand wirtschaftlich und po-

Ein Wunder der Gedächtniskunst.

By Grant Allen.
(Schluß.)

„Er hat nichts dergleichen gethan“, erwiderte ich. „Ich sah das Bild beim Zahnarzt und in dem Augenblick, wo ich es sah, erinnerte ich mich an Alles.“

„An Alles?“

„Ja, an Alles, an den Wechsel, an den mitternächtlichen Spaziergang, wie ich am Rande des Abhanges lag und den todten Körper betrachtete und wie ich in meine Wohnung zurückkam und was die Leute den nächsten Tag darüber sprachen.“

„Ha!“

Mein Vater sah mich mit einem starren tödtlichen Blick an. Er war nicht ärgerlich, er schien kaum erschreckt; doch schienen sich mit rasender Schnelligkeit tausend Dinge in seinem Kopfe zu kreuzen.

„Und was für einen Gebrauch denkst Du von diesen Phantasiegebilden zu machen?“ frug er schließlich in spöttischem Tone.

„Gar keinen“, entgegnete ich, „so weit ich mir zum mindesten bewußt bin. Ich habe jedoch noch keine Zeit gehabt, meine Gefühle zu erforschen, es kam zu plötzlich über mich.“

Meines Vaters Blick war noch immer starr auf mich gerichtet, er hielt mich mit ihm in Bann, mich, der ich ein Mörder war.

„Du erinnerst Dich dieser Thatsache, Du weißt, daß alles, was ich begieng, wenn ich je etwas begieng, auch Du begiengst?“

„Ja, Natürlich, ich erinnere mich daran. Daher war es eben auch ich, der es that.“

Er athmete tief auf.

„Du weißt, was mich veranlaßte, ihn zu tödten? Oder, besser gesagt, was Dich veranlaßte?“

„Ich glaube mich jetzt daran zu erinnern. Ich wußte es nicht bis zu diesem Augenblick, aber Dein Hinweis hat mich darauf gebracht. Er sagte etwas — Vater, ich wage es nicht einmal, es Euch selbst zu wiederholen.“

Mein Vater sah mich noch immer an. „Das ist ein schlechter Streich“, sprach er sinnend, ein sehr schlechter Streich. Es würde noch übler gewesen sein, wenn andere zugegen gewesen wären. Doch wie die Sachen stehen, ist es schlimm genug. Dreißig Jahre habe ich unbeargwöhnt gelebt; niemand hat es versucht, mich dieser That anzuklagen, und schließlich muß dieser Pontifex Dir solche Dinge in den Kopf setzen. Nun denn, ich muß in der Sache Trost bieten. Es gibt nur eines, was ich thun kann, und um Deiner Schwestern und Brüder willen zögerte ich, es zu thun, aber ich muß es zu meiner Selbsterhaltung thun. Ich muß diesen dummen Phantastereien ein Ende machen.“

„Phantastereien!“ rief ich, „Aber Du gestehst es ja zu. — Du hast es ja eben zugestanden und überdies weiß ich es ja, ich erinnere mich an Alles. Und dann das aus dem Buch herausgeschnittene Blatt, das allein ist Beweis genug, daß Du es gethan hast.“

„Narr!“ sagte er, indem er mich verächtlich anblickte, „ist dies Dein Begriff von einem Beweis? Wer auf

Gottes Erdboden weiß denn, daß es nicht Du warst, der das Blatt herausgeschnitten hat? Und Du wagst es, mir zu drohen?“

„Du drohest zuerst“, erwiderte ich erhitzt. „Ich weiß genau, was Du meinst, das Narrenhaus.“

„Du hast es ausgesprochen“, versetzte er mit einem Ricken des Kopfes, „ganz recht, ein Narrenhaus. Und Dein Freund Pontifex wird die Sache für uns betreiben.“

Ich vergrub mein Gesicht in den Händen. Ich sah mit einem Blick, wie ich in der Schlinge gefangen war. Monomanie! Monomanie! Wer würde meinen Erzählungen Glauben schenken? Und überdies waren meine Hände gebunden. Wie hätte ich versuchen können, meinen Vater des Wortes anzuklagen?

Ich erinnerte mich an alles! Ich sah, es war unabweichlich. Als er mich so anstarrte, war auch der wahre Grund meinem Gedächtnisse zurückgekehrt. Ich fühlte, wie es niemandem möglich gewesen wäre, der grimmigen Versuchung zu widerstehen, Aldegrave nach der angethanen tödtlichen Schmach zu vernichten. Kein Mann von Ehre konnte das verwinden. Ich verstand, wie er — wie ich mich in einen Kampf auf Leben und Tod mit diesem elenden Verleumder einließ, wie wir uns gegenseitig jeder mit gleicher Kraft zum Rande des Abhanges zerrten, wie ich schließlich die Oberhand gewann, und wie ich, mir kaum bewußt, was ich that, in einem Anfall von wilder Leidenschaft ihn wüthend hinüberschleuderte; dann plötzlich kam es über mich, daß jedermann sagen würde, ich hätte die That in niedriger Absicht, wegen des in seiner Hand befindlichen Wechsels, begangen; daß ich die That nicht erklären konnte, ohne die Ehre einer Dame bloßzustellen, oder sie mindestens in ein zweifelhaftes Licht zu stellen

litisch frei zu machen, streben wir die Bildung einer eigenen unabhängigen Bauernpartei, vorerst der deutschen Alpenländer Oesterreichs an.

Wir sind es satt, den Spielball clericaler und liberaler Herren, sowie jeder anderen, sich als bauernfeindlich erweisenden Partei abzugeben und erachten uns stark genug, unsere Vertretung selbst in die Hand zu nehmen, um uns von der Vormundschaft unberufener Führer endgiltig zu befreien.

Unsere Abgeordneten sollen in Zukunft in der Regel aus dem Kreise der landwirtschaftltreibenden Bevölkerung entnommen werden, womit aber nicht gesagt sein soll, daß ausnahmsweise Männer, die sich unkegelnbare Verdienste um den Bauernstand erworben haben, von einer Bewerbung um bauerliche Mandate ausgeschlossen seien. Als obersten Grundsatz stellen wir aber diesbezüglich auf, daß es einzig und allein nur Sache der bauerlichen Wählerschaft ist, die Aufstellung ihrer Candidaten unabhängig zu beschließen.

Wir verlangen weiters von unseren Abgeordneten, daß sie sowohl im Abgeordnetenhause, wie auch in den Landtagen zu einer eigenen Bauernpartei zusammentreten, welche in allen wirtschaftlichen Fragen, die von der Partei als für den Bauernstand allgemein schädigend oder nützlich erachtet werden, geschlossen vorzugehen hat und in politischen und nationalen Fragen sich nur von den Interessen des deutschen Volkes in Oesterreich leiten läßt, sowie für eine den Bedürfnissen entsprechende allgemeine Bildungsvermittlung und für die wothwendige Fachbildung des Bauernstandes einzutreten hat. In wirtschaftlicher Hinsicht verlangen wir eine gesunde, zielbewusste Agrarpolitik (bauerliche Wirtschaftspolitik), welche den Bauernstand vor der Ausbeutung des Großcapitals schützt, dessen Zerbröckelung und Niedergang aufhält und dem Ankauf von bauerlichen Besitzungen einerseits zu Zerstückelungszwecken, andererseits aber behufs Zusammenlegung von Herrschaftsgütern (Latifundien) entgegentritt.

Wir verlangen weiter im Hinblick auf die uns nur zum Schaden gehende Verbindung mit Dalmatien, Bukowina und Galizien eine entsprechende Sonderstellung dieser Länder, erklären uns aber als Gegner jeder weitergehenden föderalistischen Bestrebung; ebenso verlangen wir, da sonst eine gerechte Wahrung unserer Interessen nach den gemachten Erfahrungen unmöglich ist, die Personalunion mit Ungarn. Ein Zollbündnis mit dem Deutschen Reich erachten wir als unerlässlich und verlangen unter gleichzeitiger Wahrung der billigen Rechte der anderssprachigen Volksstämme die gesetzliche Anerkennung der deutschen Sprache als Staatssprache in Oesterreich.

Als treue Christen weisen wir jeden Angriff auf den Glauben auf das entschiedenste zurück, verwahren uns aber gegen jede Ausnützung der Religion zu politischen Parteizwecken.

Also ein neues Programm? wird man sagen. Ein neues Programm zu den vielen alten, nach denen die Bauern selig werden sollen? Das ist nun erfreulicherweise nicht der Fall. Die einzelnen Sätze und Forderungen dieses Programmes sind einem jeden Deutschnationalen gar wohl bekannt und vertraut: es ist das alte Schönere-programm, das zum erstenmale im Linzer Programm vom Jahre 1882 niedergelegt wurde und von da an grundlegend für jede spätere deutschnationale und überhaupt social-reformerische Parteibildung geworden ist; es ist dasselbe Programm, das dann auf dem gewaltigen ersten deutschen Bauerntage zu Wien in den Märztagen des Jahres 1886 wieder verkündet ward; es ist dasselbe Programm, das auch dem mächtigsten derzeitigen Bauernverein in Oesterreich, dem unter der Führung Schönere's stehenden und bereits über 6000 Mitglieder zählenden Bund deutscher Landwirte in der Ostmark als Richtschnur dient.

und wie ich in meine Wohnung zurückkehrte, als unglücklicher, gebrochener Mann, dem es nicht einmal ermöglicht war, es kühn in die Welt hinauszurufen, wie ich es so gerne gethan hätte: Ich habe diese That in einem Anfall gerechten Zornes begangen, um den Ruf eines unschuldigen Weibes zu retten, und ich bin bereit, dafür die Strafe zu erleiden.

Ich erhob meinen Kopf und sagte all' dies meinem Vater. Ich schöpfte dies aus meinem Innern, wie er es selbst hätte thun können. Er lauschte düsteren Angesichts. „Nutzlos, nutzlos“, sagte er. „Zugegeben selbst, es wäre wahr, aber zwei Menschen können ein Geheimnis nicht bewahren. Und wenn es ein Geheimnis ist, das ich nicht einmal den Wänden dieses Zimmers anvertrauen möchte, so ist es dort sicherer, wohin, wie Du selbst gesagt hast, ich Dich senden würde.“

Er setzte sich in seinen Stuhl und stützte eine Minute seinen Kopf auf die Hände. Noch einmal konnte ich sehen, wie sein Gehirn heftig arbeitete. Dann sprach er mit bedächtiger Stimme: „Vielleicht war ich etwas zu übereif. Lassen wir die Sache bis morgen. Ich werde Pontifex zum Mahle einladen und ihn um seine Meinung hierüber befragen. Er ist Dein Freund und theilt, wie Du weißt, in großem Maße Deine trügerischen Anschauungen.“

Ich verbrachte die Zeit bis zum Mahle, das um 8 Uhr stattfand, in großer Aufregung. Während ich mich zum Mahle ankeidete, beruhigten sich meine Nerven etwas. Wir waren nur 4 Personen beim Souper, mein Vater, meine Mutter, Pontifex und ich. Mein Bruder Tom und die Schwestern waren nicht zu Hause. Neugierlich war im Gespräche keine Aenderung zu bemerken. Wir sprachen über das Wetter, die politische Lage, das letzte neuerschienene

Und doch wird man nicht behaupten können, daß diese etlichen 60 Rottenmänner Vertrauensmänner der alpenländischen Bauernschaft unter dem Einflusse oder der „Vormundschaft“ Schönere's gestanden wären. Sie haben es im Gegentheile allem Anscheine nach sogar geflissentlich vermieden, Schönere oder den Bund der Landwirte zu dieser Vertrauensmänner-Versammlung einzuladen, wie wohl dies die Pflicht der Dankbarkeit gegenüber dem Vater der deutschen Bauernbewegung in Oesterreich vielleicht erfordert hätte. Warum dies unterlassen wurde, warum, soweit die uns vorliegenden Berichte lauten, auch nicht mit einem Worte des ältesten und hervorragendsten deutschen Bauernführers gedacht wurde, wissen wir nicht, wir können es uns aber denken.

Und dennoch möchten wir dieses Vergessen auf Schönere seitens der Rottenmänner Bauernbündler aus einem durchaus sachlichen Beweggrunde nahezu begrüßen. Kann es wohl eine glänzendere Genugthuung für Schönere geben, als daß selbst dort, wo man von seiner Person absehen zu sollen vermeint, die zuerst von ihm aufgestellten Grundsätze und Forderungen als richtig anerkannt und zur Grundlage einer neuen, unabhängigen, bauerlichen Parteibildung genommen werden? Da hat früher die judenliberale und jetzt die clericale Presse Schönere als förmlichen Gottseibeins, als Preußenseuchler, Hochverräter und weiß Gott was alles hingestellt, die Geistlichen haben von der Kanzel vor ihm und seinen Grundsätzen gewarnt, seine Versammlungen haben sie mit Hilfe fanatisirter Knechte gesprengt, damit das „Gift“ seiner Reden und Anschauungen nicht in weitere Bauernkreise dringe und so weit haben sie es durch planmäßiges, jahrelanges Lügen und Verleumden gebracht, daß selbst gar mancher kernfeste deutsche Bauer ihm mit einer gewissen Scheu ausweicht und daß er, der Begründer der deutschen bauerlichen Bewegung, selbst bei einer so wichtigen Angelegenheit, wie es die einheitliche Organisation der deutschen Bauernschaft ist, deren es ja eigentlich angeht, des Bestandes des Bundes der Landwirte gar nicht bedürfen sollte, nicht einmal zurathe gezogen wird. Und siehe da, in dem Augenblicke, da sich die unabhängigen Bauern zur Programmberatung zusammensetzen, greifen sie, ob sie wollen oder nicht, unwillkürlich, aus selbsteigener, unbeeinflusster Ueberzeugung zu jenen Grundsätzen und Forderungen, die Schönere, als der Erste in Oesterreich, schon vor nahezu zwanzig Jahren öffentlich vertreten hat. Ist das nicht der beste Beweis für die Güte und Gediegenheit dieser Grundsätze, der beste Beweis dafür, daß Schönere der österreichischen deutschen Bauernschaft den richtigen Weg gewiesen hat, den sie nun wandeln mag, mit ihm oder ohne ihn, aber fest, treu, einig und entschlossen! Und so hat sich denn in Rottenmann wieder einmal der Spruch des Dichters bewährt:

„Die Form mag zerfallen,
Was hat's denn für Noth?
Der Geist lebt in uns allen!“

Und mögen auch die Bauern von heute, zum Theile noch unter dem Einflusse einer verlogenen und verleumderischen Presse, mit der Sache nicht auch die Person in Kauf nehmen, das nachwachsende jüngere Geschlecht wird, wenn die Sache zum Siege gereift, auch des Mannes dankbar gedenken, der sie erdacht. Und in diesem Sinne begrüßen wir das „Rottenmänner Programm der unabhängigen Bauernschaft der deutschen Alpenländer“ als lieben alten Bekannten und wünschen und hoffen, daß es unter diesem Namen oder unter dem bewährten alten des Linzer Programmes — auf den Namen kommt es ja nicht an — Gemeingut des deutschen Bauernstandes in Oesterreich werde!

Buch, das letzte Theaterstück im Lyceum, so heiter als nur möglich, um uns vor den Dienern keine Blöße zu geben. Doch konnte ich sehen, wie Vater und Mutter mich scharf beobachteten und Pontifex kalte Augen blickten mich durchdringend an. Nach dem Souper begaben wir Männer uns ins Rauchzimmer. Eine zeitlang saßen wir dort plaudernd. Das Gespräch drehte sich um allgemeine Dinge. Dann erhob sich mein Vater leise und entfernte sich ebenso von der Gesellschaft. Ich blieb einige Minuten allein mit Pontifex. Stück für Stück, mir selbst ganz unbewußt, erpreßte der Professor mir alles. Er sprach sympathisch und süß. Ich brauchte mir aus dieser Drohung meines Vaters nicht viel zu machen. Er selbst habe immer an die Erinnerung geglaubt und sei nicht im Geringsten erstaunt, daß sie ab und zu eine besondere Form in einem außergewöhnlichen und nervös veranlagten Individuum annehmen könne. Thatsächlich habe er stets erwartet, solche Abweichungen zu finden. Er sähe keinen Grund, daran zu zweifeln, daß ein Mann durch langes Denken dahin gelangen könne, der Thaten und Erfahrungen seiner Vorfahren sich zu erinnern. Solch ein Gedächtnis wäre bei den niederen Thieren normal, es könne daher auch beim Menschen als eine vereinzelte Fähigkeit betrachtet werden. „Dann glauben Sie aber, daß sie sogar über das Leben der Eltern hinausgehen könne?“ frug ich, dankbar für seine Zustimmung.

„O gewiß, ohne Zweifel, es kommt in der Natur vor. Nehmen Sie einmal den allgemein bekannten Fall mit der Bienekönigin an. Sie überträgt auf die von ihr abstammenden Arbeiterbienen den Instinct des Honigsammelns, des Zellenbaues und des Verpflegens der Larven, Eigenschaften, die sie selbst nie besessen, die ihr von einem

Ein Studentenzusammenstoß in Laibach.

In Laibach fand am 14. d. mittags ein Ueberfall slovenischer Hochschüler auf einige der Ferialverbindungen „Carniola“ angehörige deutsche Studenten statt. Etwa vier oder fünf „Carniolen“, von denen einige Couleurkappen trugen, promenierten auf dem Bürgersteige, als sie von rückwärts von ihnen an Zahl überlegenen slovenischen Hochschülern überfallen und auf den Straßendamm gestoßen wurden. Hierbei wurden jenen „Carniolen“, welche die Couleurkappen trugen, dieselben vom Kopfe geschlagen. Es hatte sich alsbald eine große Menschenmenge angesammelt, welche Schmähungen und Drohworte gegen die Deutschen ausstieß. Den Bemühungen einiger deutscher Herren ist es gelungen, die „Carniolen“ zu bewegen, sich in das nahe deutsche Casino zu begeben, wohin ihnen die Menge mit höhnischen Rufen und Drohungen folgte.

Tagesneuigkeiten.

(Ein Veteran von 1813/15) — soweit bekannt, der letzte im deutschen Reich — der Rentner August Schmidt in Wolgast, der am 17. März 1812 als freiwilliger Jäger eingetreten ist und an dem Befreiungskriege theilgenommen hat, feierte am Freitag (11. Februar) seinen 103. Geburtstag. Das körperliche Befinden des alten Herrn ist immer noch leidlich. Zwar hat er sein Augenlicht fast gänzlich verloren, aber sein Humor ist noch nicht vergangen.

(Die reichste Kirche der Welt) ist ohne Zweifel Trinity Church in Broadway in New-York. Sie besitzt 10 Mill. Doll. Das riesige Vermögen ist durch die ungeheure Erhöhung des Wertes des Grundeigentums auf der Manhattan-Insel entstanden. Vor zwei Jahrhunderten schenkte die britische Regierung der Kirche eine alte Farm auf der Insel. Dieses Stück Land liegt jetzt im Geschäftsmittelpunkt von New-York. Herrliche Straßen ziehen sich heute durch die Felder, auf denen früher das Vieh weidete. Trinity Church macht guten Gebrauch von ihrem Reichtume. Sie hat eine Menge Kapellen in verschiedenen Theilen von New-York gebaut und unterstützt 24 arme Kirchengemeinden der Stadt.

(Das Herz auf dem unrechten Fleck) hat ein Knabe, der neulich in der Klinik des Wladimir-Krankenhauses in Moskau erschien, um sich wegen heftiger Hustenanfälle untersuchen zu lassen. Der Arzt stellte vollständig gesunde Lungen fest und wollte bereits von weiterer Untersuchung absehen, als er plötzlich den Herzschlag vermisste und diesen trotz aller Bemühungen nicht auf der linken Brustseite erfassen konnte. Zu seinem größten Erstaunen erwies es sich, daß der Knabe das Herz auf der rechten Seite hatte. Zu genauerer Untersuchung wurde der Knabe im Krankenhause zurückgehalten und es erwies sich, daß nicht nur das Herz des Patienten in seiner ganzen Masse auf der rechten Brustseite sich befand, sondern daß auch die Leber ihren Platz nach rechts verschoben habe. Zudem ist der Knabe linksblind. Er ist sonst vollkommen gesund, stammt von gesunden Eltern, auch seine sechs übrigen Brüder und Schwestern sind vollständig normal entwickelt.

(Zum Capitel des „zweiten“ Mondes.) Die Kieler Sternwarte äußert sich folgendermaßen zu den von uns mitgetheilten Greifswalder Beobachtungen: Es handelt sich um nichts Astronomisches, sondern, wie in Uebereinstimmung mit einem Gutachten der Sternwarte in Pola am Adriatischen Meere festgestellt worden ist, um eine atmosphärische Erscheinung. In demselben Sinne, nur ausführlicher, äußerte sich der Director der Kieler Centralstelle für astronomische Beobachtungen, Professor Kreutz. Er sagte: „Der betreffende Bericht über den zweiten Mond ist hier eingegangen und von uns geprüft worden. Die Berechnungen des Herrn sind indessen unrichtig. Die von ihm beobachtete Erscheinung ist zwar bis jetzt noch

früheren Vorahnen überliefert wurden, und zwar aus der Zeit, da die Bienen noch nicht nach den Gesetzen des Socialismus lebten. Damals verrichtete noch jede weibliche Biene die ganze Arbeit des Zellenbaues und des Vorrathsammelns. Jetzt erbt die Königin diese schlummernden Eigenschaften und überträgt sie auf ihre schwächeren Töchter. Das ist ein unbedingt analoger Fall.“

„So ist es“, rief ich aus, entzückt über seine Beweisführung. „Und es ist daher kein Grund vorhanden, warum der Mensch sich nicht in gleicher Weise der kleinsten Begebenheiten aus der Geschichte seiner Ahnen von der frühesten Zeit her sollte erinnern können.“

„Nicht der geringste Grund“, entgegnete Pontifex, indem er sich vorbeugte und mich anstarrte. „Und bedenken Sie nur, was das für ein Gewinn für die Wissenschaft wäre. Der Denker, der sich der Aufgabe widmen würde, die Geheimnisse der ursprünglichen Menschheit zu enthüllen, würde uns ein ganz wunderbares und aufklärendes Stück Entwicklungsgeschichte eröffnen. Er würde jenes Abschnittes der Entwicklung sich erinnern, den das affenähnliche Geschöpf mit behaarter Haut und zugespitzten Ohren durchgemacht, bis es dem Ebenbilde des Apollo und der Venus gleich wurde.“

„Das würde eine herrliche Errungenschaft sein“, rief ich begeistert aus.

In diesem Augenblicke öffnete sich, wie ich mich später erinnerte, leise die Thüre, doch kümmerte ich mich damals darum nicht, da ich glaubte, es sei der Diener, der gekommen sei, die Kaffeetassen wegzunehmen. Er gieng mit dem lautlosen Schritt eines wohlgezogenen Bedienten durch das Zimmer. Dann stand er einen Augenblick hinter meinem Stuhl und bewegte sich rasch nach der Seite.

nicht aufgeklärt. Jedoch hat sie mit der Astronomie nichts zu thun; es handelt sich um eine Erscheinung, deren atmosphärische Natur zweifellos ist und die mit einem zweiten Monde in ganz und gar keinem Zusammenhange steht. Ueber die Art und die Ursachen jener Erscheinung sind die sofort angestellten Erhebungen noch nicht abgeschlossen worden, ich bin daher in diesem Augenblick noch nicht im Stande, meine Ansicht und meine Meinung darüber auszusprechen.“ — Demgegenüber hält Herr Dr. Waltemath an seiner Theorie fest und erklärt: „Aus früheren Jahren liegen mir bis jetzt 50 verschiedene Beobachtungen vor, die meine Berechnungen bestätigen. Die letzte Beobachtung fand am 16. Februar 1897, morgens 8 Uhr, auf dem Oberwiesenfelde bei München statt durch den Kunstmalers Wallner.“

(Die Geschwindigkeit der Sonne im Weltraum.) Der berühmte Astronom Struve ermittelte diese Geschwindigkeit in den Dreißigerjahren unseres Jahrhunderts auf 0.6 Kilometer in der Secunde. Diese an sich außerordentliche Geschwindigkeit ist nach den neuesten Berechnungen viel zu gering beanschlagt. Der Astronom Mouck in Dublin fand durch Vergleich der Sonnenbewegung mit dem Standorte von 2000 verschiedenen Fixsternen, daß die Bewegung der Sonne nicht weniger als zwischen 16 und 24 Kilometer in der Secunde betragen muß. Auf diesem rasenden Laufe zieht unser Muttergestirn die Erde und alle anderen Planeten mit ihren Trabanten und auch die periodisch wiederkehrenden Kometen mit sich. Gegenwärtig führt uns diese Reise durch den Weltraum in der Richtung auf das Sternbild des Hercules hin. Ueber die Bahn, in der sich die Sonne mit ihrem System in späteren Jahrtausenden bewegen wird, wissen wir noch nichts.

(Eine „Deutsche Fastnachtzeitung“) ist soeben im Verlage von Georg Adler in Cilli in wirklich vornehmer Ausstattung unter Mitwirkung hervorragender deutscher Schriftsteller und Zeichner erschienen. Es seien nur die Schriftstellernamen Bellami, Gottfried Doehler, Grasberger, K. E. Hauser, Hörmann, Maseidel, Müller-Guttenbrunn, Polzer, Pommer, Pröll, Ritschel-Chemnitz, Scherb, Franz v. d. Saxe, Tiefenbacher, Ulrich, Wastian-München angeführt, um zu zeigen, welche gediegenen schriftlichen Einsendungen dem Schriftleiter Otto Ambroschitsch zur Auswahl und Aufnahme für diese „Deutsche Fastnachtzeitung“ vorgelegt wurden. Auch der reiche Bilderreichtum, welcher unter Begutachtung des akademischen Malers Franz Schöninger fertiggestellt wurde, enthält geradezu prächtige Beiträge der Künstler Brandstätter, Juch, Schumann und Schmidhammer. — Die „Deutsche Fastnachtzeitung“ wird zweifellos in den Kreisen des deutschen Volkes freundliche Aufnahme finden und wir wünschen ihr diese schon aus dem Grunde, weil sie uns ein bereitetes Zeugnis davon gibt, wie deutsche Kraft und deutscher Fleiß in der von der slavischen Brandung umtosten herrlichen deutschen Sannstadt für deutsches Volksbewußtsein eintritt. Stammt ja der Druck dieser „Fastnachtzeitung“, den die Fachmänner loben, aus einer Buchdruckerei, welche der aufopferungsvolle Gemeinsinn deutscher Steirer geschaffen hat.

(H o = j o = t o = h o!) Ein schreckliches Schauspiel bot am Mittwoch Mittag der Gandauer Exercierplatz in Breslau. Im vollen Galopp kamen zwei Reiter quer über den Platz und jeder von ihnen hatte frank und frei vor sich im Sattel einen Erschlagenen liegen. Krächzende Krähen hockten auf den Bäumen der Landstraße und in einem Dutzend Wagen, die am Eingange zum Platz hielten, war das entscheidende Gericht und seine Sachverständigen zur Stelle, denn es handelte sich um den Walkürenritt für die demnächst beginnende Aufführung der „Nibelungen“ im Breslauer Stadttheater. Ja, das ist eine Noth mit Wagners Forderung, daß die Walküren hoch oben in den Wolken die auf der Wahlstadt Gefallenen zu Altwaters

Saal herbeiholen sollen. Jedes Theater hat seine Schwierigkeiten damit. Paris schuf ausgestopfte Pferde auf Rollen, die steif von rechts nach links oder von links nach rechts herumgeschoben wurden, und dabei kostete dieser Scherz mehr als 20.200 Franken; Dresden und nach ihm Breslau ließ die Walküren als „Nebelbilder“ erscheinen, überwältigend war das ja nicht, aber es mußte gehen. Da verzweifelte der Breslauer Theaterleiter auf den Kinematographen. Meister in Berlin erklärte sich bereit, die Aufnahme zu übernehmen. Am Dienstage ritten die modernen Walküren im Breslauer Tatterjall Probe im Costüm und Mittwoch früh fanden nach der „Bresl. Ztg.“ die Aufnahme im Freien, auf dem Gandauer Exercierplatz statt. Die englisch gestutzten Schwänze der stolzen Rosse verwandelten sich unter Beihilfe des linken Flaches im Handumdrehen in lang wehende Schweife, denen allerdings Grane, das treue Ross, sehr zu mißtrauen schien, denn es schlug mit meisterhafter Schnelle mit dem seiner Rad, das vornehmliche Zaumzeug verschwand, rohe Riemen und hanfene Stricke traten an seine Stelle, nur das „Martingal“ blieb, der Beinring durch die Zügel laufen, damit das Ross den Kopf nicht zu hoch werfen kann, denn Grane wollte ohnehin mit dem Kopfe. Von festen Händen gehoben, flogen die Walküren, im Stahlhelm mit Adlerflügeln (von der Gans), im Panzer mit wehendem Unterkleid, auf's Ross, natürlich doppelt, da nur wenig dafür spricht, daß die Walküren etwa im Damensattel vom Schlachtfeld zur Walkhalle gestürzt wären. Schild und Speiß war ihnen gereicht, und im tolleren Galopp sausten die Wunschmädchen auf den Kinematographen los. Gut gelang die erste Probe, nun galt es: den Ritt mit den Erschlagenen. Merkwürdig; obgleich es nur lebensgroße Puppen vom Stadt-Theater waren, die Pferde wollten an diese Last nicht heran und zitterten schließlich unter ihr. Aber nicht bloß der Vieh, auch das Pferd muß, und nach kurzer Probe gelang auch dieser Theil des Walkürenrittes und wurde vom Kinematographen festgehalten. Ueberraschend gut gelang im nächsten Anstürmen der Schwertmaid Waltraute der Abprunng vom Ross, das im vollen Galopp mit seiner Doppellast heranbrauste; kurz vor dem Apparat sprang Waltraute herab, nahm — streng nach Wagners Befehl — das Ross am Zügel und führte es zur Gruppe der Schwestern. Wohl hatte der harte Panzer des Erschlagenen, der im Sattel lag, ihren rundlichen Arm dabei gründlich geschrammt, als aber außer dem Lob noch eine glänzende Doppelkrone winkte, da glänzte der Schwertmaid Antik in goldenem Schimmer, und nur ein Seufzer entrang sich der Tiefe ihrer Brust: „Wenn nur mein schöner Schnurrbart bald wieder wüchse!“ denn Waltraute war in ihrem früheren Militärverhältnis Unterofficier bei den Husaren.

(Ueber den Besuch des Königs von Kambojscha, Norodoms I., und des Kaisers von Annam, Tham-Thai, in Saigon,) der alten annamitischen Stadt und heutigen Hauptstadt der französischen Colonie Cochinchina in Hinterindien, die zugleich Sitz des Generalgouvernements von Französisch-Indochina ist, bringt der „Figaro“ folgende Plauderei. Am ersten Tage feierlicher Empfang und Ball im Generalgouvernementspalast. Zuerst erschien König Norodom, der etwas unterseht ist, alsdann kam der 20jährige Kaiser Tham-Thai in buntschwedigem Gewande, ganz besät mit Gold und Edelsteinen und geschmückt mit dem Großcordons der Ehrenlegion. Auf dem Kopfe trug er einen Turban aus kaiserlicher Seide, wie er allein sie tragen darf. Ihm zur Seite schritten seine Gemahlin und seine jüngeren Brüder. Einen ergötzlichen Gegensatz zu dem natürlichen, ungezwungenen Benehmen der beiden Herrscher gegen alle Welt bildete die fast anbetende Stellung, welche sie einnahmen, sobald sie einander gegenüberstanden. Ganz besonderes Vergnügen bereitete den Majestäten das Feuerwerk. Das Programm der Festvorstellung im Stadttheater brachte die Marseillaise mit

Apotheose, den zweiten Act von „Lakmé“, den Serpentinanz einer zweiten Voie Fuller und zum Schlusse den zweiten Act von „Carmen“. Der junge Kaiser war ganz hingerissen vom Serpentinanz, was dem Generalgouverneur Herrn Doumer viel Kopfzerbrechen und Gewissensbisse bereitete. Am folgenden Tage großes Rennen, wobei hohe Summen gewettet wurden. Alsdann ein Volksfest: Fahrmarkt, Volksspiele und Heimzug bei Fackelbeleuchtung. Der Kaiser wüschte hierauf die Grabmale seiner Vorfahren in Gocong zu besichtigen. Die Reise dorthin gieng ohne Zwischenfall vor sich. Längs des Weges von Gocong zu den Grabmalen hatten sich die Eingebornen in Festgewändern aufgestellt. Sie trugen religiöse Abzeichen; da sah man eine Menge kleine, tragbare Pagoden, viele Fahnen und dreifarbige Driflammen, jedoch keine einzige gelbe Standarte, das Nationalabzeichen der Annamiten, der alten Herren von Cochinchina. Nachdem der Kaiser seine Andacht vor dem Todtenaltare seiner Vorfahren verrichtet hatte, ließ er einige Inschriften auffrischen. Die Rückfahrt gieng ohne Zusage des Volks vor sich, was der Herrscher indess mit philosophischer Ruhe hinnahm. Das Volk war eben in seinen Erwartungen getäuscht worden. Der durch Jahrhunderte geheiligte Brauch verlangt, daß es sich vor seinem Herrscher in den Staub werfe und niemals das Auge zu seiner erhabenen Person erhebe; der Herrscher aber soll nur einmal im Jahr bei einem Religionsfest seinen Palast verlassen, stets in göttlicher Stellung verharren, sich nur in einem Tragestuhl fortbewegen lassen, und nun bricht der junge Kaiser mit den alten, heiligen Ueberlieferungen, fährt im Wagen, mit der Eisenbahn, geht ins Theater, zur „Voie Fuller“, zur Heerschau, zur Blumen-, Serpentin- und Confettischlacht — kurz, genießt alle Vergnügungen mit vollen Zügen. Das bedeutet für die alten Annamiten den Untergang der Welt, denn die jungen haben sich in Saigon schon lange von den Ueberlieferungen losgesagt. Die nächsten Tage brachten eine großartige Truppenchau: 3000 Mann zogen vor den Herrscher vorüber. Dann folgten Ruderwettkämpfe, eine Blumenschlacht und dann wieder Wälle, Festessen im Militärcasino, beim Gouverneur, im Rathhaus, an Bord des kaiserlichen Schiffs u. s. w.

(„Bock's Buch vom gesunden und kranken Menschen.“) Es ist von der neuen Auflage nunmehr die 1. bis 7. Lieferung erschienen, mit welcher letzterer die II. Abtheilung des „Buch vom gesunden Menschen“ abschließt. Die erste Lieferung enthält die naturwissenschaftliche Einleitung, in welcher neben einer kurzen Entwicklung und Kritik der Darwinschen Lehre die mechanischen und chemischen Grundbegriffe (Gesetz von der Erhaltung der Energie u. s. w., Chemie der wichtigsten organischen Verbindungen), dank den Fortschritten der Wissenschaft, klar und für jedermann leicht faßlich entwickelt werden konnten wie man dies wohl in keinem andern populären Werke finden wird. Für manche Leser wird es von besonderem Interesse sein, in der 7. Lieferung eine kurze Zusammenstellung der Grundsätze zu finden, welche nach neuen fachmännischen Anschauungen für den Betrieb von Begräbnisplätzen, Abstand von Wohngebäuden von solchen u. s. w., giltig sind. Der Hauptinhalt der 2. bis 7. Lieferung ist eine Schilderung des menschlichen Körperbaues. Auf diesem Gebiet brauchte in Wort und Bild die Darstellung Bock's nicht viel verändert zu werden, da sie als meisterhaft überall längst Anerkennung und Nachahmung gefunden hat.

(„Der Stein der Weisen.“) In dem jüngst erschienenen 11. Hefte der mit so vielem Erfolge die populärwissenschaftlichen Fächer vertretenden illustrierten Halbmonatsschrift (H. Hartleben's Verlag, Wien) werden eine Reihe wichtiger zeitgemäßer Fragen behandelt, unter welchen die Flugfrage als besonders interessant hervorsticht. Zu derselben ergreift der bekannte Ingenieur K. Huttenstedt das Wort, und zwar in so fachgemäßer und überzeugender Weise, daß man in der That annehmen muß, es sei

Ich blickte nicht um, es war nur eine unschickliche Unterbrechung.

„Nun sagen Sie mir“, fuhr der Professor mit veränderter Stimme fort, „haben Sie es wirklich durch ununterbrochene Anstrengung des Gedächtnisses dahin gebracht, sich an alles aus dem Leben Ihrer Eltern zu erinnern? Das ist in der That interessant.“

„O ja“, erwiderte ich, „aus meiner Mutter Leben kann ich mich an alles erinnern. Aus meines Vaters Leben bis jetzt nur an das erste bedeutende Ereignis, doch dies ist ein sehr wichtiges. Es scheint, als ob ich meine Aufgabe des Wiederaufbauens immer nur mit einer Thatfache als Ausgangspunkt beginnen könne; irgend eine ernste Thatfache hat auf meines Vaters oder meiner Mutter Gehirn einen unauslöschlichen Eindruck gemacht und ich habe von dieser Episode aus nach vorwärts oder nach rückwärts zu arbeiten.“

„Welche Episode?“ frug er neugierig.

Ich hielt inne und zögerte.

„Ich kann Ihnen dies nicht sagen“, gab ich zur Antwort. „Es würde — Sie dürfen mich nicht mißverstehen — einem Vertrauensbruche gleichkommen. Ueberdies fühle ich, daß ich diese Dinge selbst begangen habe und kein Mensch ist verpflichtet, sich selbst anzuklagen.“

Er rang nach Worten. „Wirklich? Warum aber anklagen?“

„Fast jedermann verbirgt irgend etwas, wovon er nicht wünscht, daß andere Kenntnis davon erhalten. Und dies sind meist Dinge, die sich gerade am tiefsten ihrem Gedächtnisse eingepägt haben.“

„Ganz richtig“, erwiderte er gedankenvoll, „ganz richtig. Was Sie sagen, ist sehr vernünftig.“

Und schließlich brachte er mich durch zahllose Kreuz- und Querfragen, welche er in geistreicher Weise zu stellen wußte, dahin, daß ich ihm bekannte, daß ich, trotzdem ich ihm das Tapetenmuster in meiner Mutter Zimmer beschreiben könne und mich der Lage und Einrichtung der Wohnung meines Vaters in Dover erinnern könne, ihm nicht die Umstände erklären könne, die mich zu der Entdeckung dieser seltenen Fähigkeit geführt hätten.

„Mehr als eines Menschen Geheimnis ist dabei im Spiele“, sagte ich, „und ich möchte vielleicht hinzufügen, mehr als einer Frau Ehre.“

Pontifex drehte sich triumphierend zu jemandem um, der sich hinter ihm befand.

„Das dürfte für unseren Zweck genügen, Dr. Yates-Westburg“, sagte er.

Dr. Yates-Westburg trat vor, er war ein kleiner fuchsähnlicher Mann, den ich noch nicht bemerkt hatte.

„Ganz genügend“, entgegnete er, während er mich durch seine Brillen anblickte. „Man kann nicht zulassen, daß ein Mensch in der Welt herumläuft, der solche Ausschuldigungen austreut. Ich stimme vollkommen mit Ihren Ansichten überein, Herr Egremont. So sehr Sie es auch der Familie wegen bedauern müssen, aber es bleibt Ihnen kein anderer Ausweg.“

Ich sah, wie ich in der Schlinge gefangen war. Ich warf mich in wilder Wuth zu Boden. Die beiden Aerzte hoben mich auf.

„Wir werden eine formelle Prüfung veranstalten und ihn indes für morgen eintragen lassen. Seien Sie indes darauf bedacht, wie er sich gebet.“

Ich glaube, ich verlor hierauf das Bewußtsein. Ich weiß nur, daß ich einige Minuten später in einem halb-

schlummerartigen Zustand mich befand, und hörte, wie Dr. Pontifex mit seiner arglistigen Stimme sagte: Ich habe diesen Fall seit einigen Jahren genau beobachtet und habe es kommen sehen. Es ist ein interessantes Studium, ein sehr interessantes Studium. Fortschreitende Monomanie in einer ganz eigenthümlichen Form. Das Ganze beruht nur auf Suggestion. Eine zufällige Anspielung, die ich geschwäteweise machte, genügte, um bei ihm eine feste Form anzunehmen. Von da an ist es mit der natürlichen Logik und der gewöhnlichen Grausamkeit aller wahren Monomanie weitergegangen.

„Das ist falsch!“ schrie ich, mich aufrassend. „Und Sie, der die Thatfachen kennt, sollten sich schämen, sie zu verdrehen. Ich allein habe meine abnormale Fähigkeit einige Monate vor jenem ersten Gespräch mit Ihnen entdeckt.“

Er blickte mich kalt an.

„Sie sind es allein, der das sagt“, erwiderte er ungerührt, „und Ihre Mutter leugnet es ab. Uebrigens, Dr. Yates-Westburg, Sie werden ja selbst sehen, ob ich recht habe oder nicht — im Irrenhause.“

Bei diesem Worte schwand mein Bewußtsein neuerdings. Sie brachten mich in mein Zimmer, wo ich die Nacht bis zum Morgen in dumpfem Hinbrüten verbrachte.

Im Irrenhause hatte ich nichts thun, als an meine Erinnerungen zu denken. Da ich an der Gesellschaft all der verrückten Menschen keinen Geschmack fand, war ich fast immer allein, und so begann ich denn an meinen Erinnerungen weiterzuarbeiten und sie bis auf das Leben meiner fernsten Ahnen zu leiten. Stück für Stück kamen sie mir. Ich gelangte zu einem ganz wunderbaren Erfolge. Thatsächlich begannen mich alte Erinnerungen mit einer

damit zum Mindesten die theoretische Seite der Frage gelöst oder der Lösung wirklich wohl sehr nahe gebracht. Dem Artikel sind 5 Abbildungen beigegeben. Außerdem enthält das Heft eine Reihe trefflicher Artikel technischen Inhaltes (Jagdgewehre, elektrische Gesteinsbohrer, elektrische Grubenlampe, elektrische Koch- und Heizapparate, Kreistheilmaschinen, mit zusammen 21 Abbildungen), ferner eine fesselnde Abhandlung über die Todesursache diluvialer Säugethiere, eine umfangreiche, mit schönen Porträts geschmückte Arbeit über die großen Bahnbrecher in der Astronomie, eine Anleitung zur „Siebmalerie“ und vieles Andere. „Der Stein der Weisen“ erscheint in halbmonatlichen Heften zu 32 Seiten Großquart und 35 bis 40 Abbildungen und kostet das Heft nur 30 kr.

(P. K. Hofeggger's Schriften.) Volks-Ausgabe. Zweite Serie. Ausgabe erfolgt in 100 Lieferungen à 20 Kr. (A. Hartleben's Verlag in Wien.) Die zweite Serie der wohlfeilen Volks-Ausgabe der besten früheren Schöpfungen P. K. Hofeggger's hat folgenden Inhalt: Höhenfeuer. — Allerlei Menschliches. — Das Geschichtsbuch des Wanderers, 2 Bde. — Die Nespeler. — Martin der Mann. — Epizodische Gänge in der Heimat. — Sonntagssruhe. — Feierabende. — Sonderlinge. — Bergpredigten. — Am Wanderstabe. — Der Schelm aus den Alpen, 2 Bde. — Meine Ferien. Zusammen 15 Bände. —

Eigen-Berichte.

Pettau, 11. Februar. (Ein ungetreuer Gehilfe.) Am 30. Jänner schickte der Fleischer und Gasthausbesitzer Herr Johann Krainz aus St. Veit seinen Gehilfen Franz Fersch, damit er ein Stück Vieh abhole, und übergab ihm 36 fl. Der Gehilfe gieng vom Hause fort, jedoch nicht nach Warca, sondern schlug den Weg gegen Pettau ein, und berauschte sich, wobei er von der Sicherheitswache in Pettau verhaftet wurde. Mittlerweile erschien auch Herr Krainz bei der Polizei und brachte das Verschwinden des Fersch zur Anzeige, worauf der im gemeindeamtlichen Arrest befindliche Fersch nach dem Gelde befragt wurde und da er angab, kein Geld zu besitzen, wurde bei ihm eine Leibesuntersuchung vorgenommen und dabei nur ein Betrag von 6 fl. vorgefunden; über den fehlenden Betrag gab Fersch an, daß er ihn verloren habe und zwar sicherlich in seinem betrunkenen Zustande. Als nun Fersch wieder nach St. Veit kam, wurde er von der dortigen Gendarmerie, da man doch nicht glauben wollte, daß Fersch das Geld verloren haben konnte, nochmals ins Verhör genommen, und thatsächlich gelang es der Gendarmerie, den restlichen Betrag von 30 fl. im Rockfutter eingenäht zu finden. Fersch wurde darauf verhaftet und dem k. k. Bezirksgerichte Pettau eingeliefert.

Pettau, 11. Februar. (Ein Nebendieb.) Am 6. Februar wurde der aus Weigelsberg, Bezirk Oberndorf, geborene Knecht und Zimmermann Franz Rauter in Sagorez in W.-B. im Weingarten des Alois Cus vom Sohne Franz Cus dabei betreten, als er Weinreben aus der Erde herauszog und sie zusammenband. Rauter wurde aufgegriffen, dem Gemeindevorsteher von Sagorez übergeben und von der Gendarmerie St. Lorenzen, W.-B., dem Bezirksgerichte Pettau eingeliefert.

Pettau, 11. Februar. (Auf dem Kriegerballe bestohlen.) Am Familien-Abende des Pettauer Kriegervereines, der am vergangenen Sonntage stattgefunden hatte, wurde einem Herrn während des Tanzens aus seiner Blouse eine Bauschacht von 25 fl. sammt der Geldtasche gestohlen. Ein solcher Tanz ist theuer und die Tänzerin gefährlich, deshalb ist Vorsicht nöthig.

Pettau, 11. Februar. (Zwischen Civil und Militär.) Im Gasthause „zur neuen Welt“ in Pettau fand am 6. d. nachmittags eine Tanzunterhaltung statt, wobei zwischen Civilisten und Pionieren ein Streit entstand und dadurch eine Kauferei, die damit endete, daß

ganz außerordentlichen Schnelligkeit zu erfüllen. Ich erinnerte mich gleichzeitig an so viele Begebenheiten, daß die Vergangenheit sich mir wie ein wirres Durcheinander sich drängender Persönlichkeiten darbot. Ich konnte sie kaum ausrechnen. Phantasmagorien von Zeitaltern tummelten sich wild in meinem Zimmer. England verschwamm in Rom und Griechenland in Egypten. Ich war ein wehrloser Dritte mit corinthischen Kriegsfarben, welcher die Schiffe Cäsars an der Küste von Sandwich theilte. Ich war ein prähistorischer Wilder, der vor geschichtliche Thiere im Urwald erschlug, dessen Beschaffenheit ich nur mit Schwierigkeit durch den Rebel der Jahrhunderte erkennen konnte. Ich war ein behaarter Anthropoide, der mit behaarten Nebenbuhlern in den Dschungeln irgend eines tropischen Flußes focht. Ich begann mich selbst zu fressen, weil so viele verhasste Dinge Theil und Bestandtheil von mir zu sein schienen. O nehmet diesen Fluch von mir, schrie ich in der Einsamkeit meiner Zelle, und gebt mir mein eigenes, einziges gesittetes Sein wieder.

Einige Wochen später kamen Pontifex und der andere Arzt, um mich zu besuchen und Bericht über mich zu erhalten. So grausam sie auch an mir gehandelt hatten, war es mir eine Wohlthat, nur überhaupt jemanden von der Außenwelt sehen zu können. Besonders Pontifex schien sich sehr für den Bericht über meinen Zustand zu interessieren. Ich klagte ihm meine Noth und wie die Jahrhunderte sich in meinem Gehirn drängten und stießen.

Er hörte aufmerksam zu, dann wandte er sich zu Dr. Yates-Westburg. „Ich habe Ihnen dies vorhergesagt“, meinte er mit widerwärtigem Gesichtsausdruck. „Das ist die Wirkung meiner Anspielung auf die Bienenkönigin. Was immer er sich einbildet, ist das Ergebnis von Suggestion.“

mehrere Gläser, Lampen und Sessel zerbrochen wurden und der Gastwirt Herr Maizen einen bedeutenden Schaden erleidet, den ihm niemand vergütet, weil die Kaufenden und Excedenten Knechte gewesen sein sollen.

Pettau, 11. Februar. (Getreidediebe aus Poberisch bei St. Veit.) Anfangs Februar trugen die Besitzersöhne Josef Friedauer und J. Rogina, beide aus Poberisch, in der Nacht oder sehr früh morgens je einen Sack in der Richtung gegen das Haus des J. Crepinko in Mann. Die patrouillierenden Gendarmen von Pettau bemerkten dies, verfolgten die beiden Burschen und erreichten sie beim Crepinko, wo sie das Getreide zum Kaufe anboten. Die beiden Burschen wurden arretiert und dem k. k. Bezirksgerichte Pettau eingeliefert. Es hat sich herausgestellt, daß die beiden beim Nachbar Kukuruz stahlen und beim Crepinko verkaufen wollten.

Marburger Nachrichten.

(Bestätigte Wahl und Angelobung des Bürgermeister.) Mit Erlaß der Statthalterei wurde unserer Gemeindevertretung die Mittheilung gemacht, daß der Kaiser die Wiederwahl des Ingenieurs und Hausbesizers Herrn Alexander Nagy zum Bürgermeister der Stadt Marburg bestätigt hat. Die Angelobung des wiedergewählten Bürgermeisters fand Mittwoch, den 16. d. vormittags 11 Uhr in feierlicher Weise durch den Herrn k. k. Bezirkshauptmann Franz Rankowsky in Gegenwart des neugewählten Gemeinderathes statt. — Die Wiederwahl des Bürgermeisters-Stellvertreters Herrn Dr. Johann Schmiderer wurde von der Statthalterei zur Kenntnis genommen.

(Evangelischer Gottesdienst.) Sonntag, den 20. Februar findet hier in der evang. Kirche Gottesdienst statt.

(Der Unterstützungsverein für arme Schulkinder) veranstaltet zu seinem 25jährigen Bestehen am 5. März im unteren Casinojaale eine Wohlthätigkeitsunterhaltung mit Musik und Glückshafen. Auch der löbl. Männergesang-Verein, sein Biergesang und Herr Stöckl aus Graz haben ihre freundliche Mitwirkung zugesagt.

(Musikschule des philharmonischen Vereines.) Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß für das 2. Semester dieses Schuljahres Neuaufnahmen von Schülern für den Chorgesang- und Clavierunterricht vorgenommen werden. Schüler, welche in die Musikschule des philh. Vereines einzutreten wünschen, haben sich im Laufe dieser Woche bei dem Musikdirector Herrn Adolf Binder (im Schulhause der Burg Donnerstag 4—5 und Samstag 1—3) zu melden.

(Bicycleclub-Kränzchen.) Zu den animirtesten Tanzunterhaltungen, welche der heurige Fasching brachte, ist jedenfalls dieses in jeder Weise gelungene Vereinstränzchen zu zählen. Bis in die frühesten Morgenstunden wurde dem Tanze geshuldet und bleibt dasselbe gewiß allen Anwesenden in angenehmer Erinnerung.

(Marburger Gemeindeparscasse.) In der constituierenden Ausschuss-Sitzung vom 11. Februar 1898 wurden gewählt die Herren Prodnyg Josef zum Obmann des Ausschusses, Dr. Raf Amand zum Obmann-Stellvertreter; zu Rechtsconsulenten die Herren Dr. Krenn Franz, Dr. Miklauz Alexander und zu Mitgliedern der Direction die Herren J. D. Bancalari, Franz Girstmayr, Ignaz Halbärth, David Hartmann, Paul Kammerer, Dr. Franz Krenn, Dr. Heinrich Lorber, Dr. Alex. Miklauz, Felix Schmidl, Gustav Sparovik. Die Direction erwählte in ihrer Sitzung am 14. Februar die Herren Josef D. Bancalari zum Obmann, Gustav Sparovik zum Obmann-Stellvertreter.

(Theater.) Heute wird das gute Lustspiel „Der Herr Ministerial-Director“ gegeben.

Ich fiel in meinen Sessel zurück. Ich fühlte, daß alles verloren war. Sie giengen fort und ließen mich allein. Und hier bin ich nun an diesem verhassten Orte, allein mit der brandenden See auf mich einstürmender Erinnerungen.

(Aus der vornehmen englischen Zeitschrift „The Queen“ ins Deutsche übertragen.)

(Verunglückte Liebeserklärung.) „Bin ich wirklich Dein Alles, Max?“ — „Ach, Anna! Was ist mir die Sonne, wenn Du nicht meine Sonne bist; was ist mir die Luft, wenn Du mir nicht Luft bist!“

(Lustige Welt.) (Verschnappt.) Gast: „Kellner, was ist denn das? Ich finde hier in meinem Kalbsbraten eine richtige Kagenpfote?“ — Kellner: „Ach entschuldigen Sie nur, da haben Sie aus Versehen jedenfalls Hasenbraten bekommen.“

(Lustige Welt.) (Vorzug.) Metzger (zum Dichter, von dem er mehrere male Maculatur gekauft hat): „Ihre Verse gefallen mir . . . ich werde nur die besten Wurstsorten darin einwickeln.“

(Lustige Welt.) (Bosheit.) Achtzigjähriger zu seinem abgelebten Enkel: „Wie, fünfundzwanzig Jahre bist Du alt? Poß Blitz, Du bist ja beinahe noch ebenso rüstig, wie ich?“

(Lustige Welt.) (Erster Gedanke.) Frau: „Sieh' mal, wie unser kleiner Fritz mit den Beinchen strampeln kann.“ — Mann (eifriger Radfahrer): „Der Junge wird gewiß auch 'mal ein tüchtiger Radfahrer.“

(Wölsungen-Kränzchen.) Am Abende des vergangenen Montags fand in den noch festlich geschmückten Räumen des neuen Casino-Tanzsaales das Kränzchen des Germanenbundes „Wölsung“ statt. — Eine große Zahl von Frauen und Mädchen, viele derselben in hübschen Trachten, hatte sich zu dem Feste eingefunden und bald wurde eifrig und ausdauernd getanzt. — Leider hatten sich die Herren nicht so zahlreich eingefunden, als es der nationale Charakter des schönen Festes verlangt hätte, doch wollen wir hoffen, daß in den künftigen Jahren der Besuch auch der „Herren der Schöpfung“ ein zahlreicherer sein wird. — Die Damen wurden durch Ueberreichung einer zierlichen Tanzordnung angenehm überrascht. Das rührige Comité verdient alle Anerkennung.

(Südbahn-Liedertafel.) Für die am 20. d. im „Kreuzhofs“ stattfindende Faschings-Liedertafel unter Mitwirkung der Werkstätten-Kapelle wurde folgende Vortragsordnung gewählt: Wiener Einbrecher-Marsch, Scherz für Männerchor von Lachenbacher. Die größte Lüge, heiterer Männerchor von Schreiner. Meister Mumpitz und seine Wunderkinder, komische Scene von Neumann. Madame Pompadour und ihre Katzen, komische Scene von M. Peuschel. Coupletsvorträge. Die Musikkapelle spielt 8 Stücke. Den Schluß bildet ein Tanzkränzchen. Für Nichtmitglieder beträgt das Eintrittsgeld 60 kr. Anfang 8 Uhr.

(Arbeiter-Ball.) Die organisierte Arbeiterkassette veranstaltete am 12. d. M. im Götzschen Saale den ersten Arbeiterball. Der Erfolg war in jeder Richtung befriedigend, sowohl für die Veranstalter als für die Besucher. Die Damen erhielten hübsche Spenden. Die Tanzlust war bei den Klängen der Werkstättenkapelle eine recht große. Erwähnt sei auch, daß Keller und Küche sowie Bedienung alle Anerkennung fanden.

(Weltreise-Panorama.) Seit längerer Zeit schon erfreut sich dieses sehenswerte Unternehmen im Salon der Gastwirtschaft zum „rothen Igel“ in der Bistringhofgasse eines lebhaften Zuspruchs, und dies mit Recht, da die jede Woche wechselnden Bilderabtheilungen die gelungensten Aufnahmen der schönsten Landschaften, Architecturen u. s. w. der Welt zeigen. Wir erinnern nur an die prächtigen Glasphotographien aus den Karpathen, aus den Rheingegenden, Rom, Venedig und Mailand. Zu den gelungensten der bis jetzt gezeigten Abtheilungen gehört entschieden „Die sächsische Schweiz“, welche nicht mit der bereits gezeigten Abtheilung von Ansichten aus der Schweiz zu verwechseln ist. Hochinteressante Punkte voll malerischen Schönheiten ziehen vor unserm Auge vorüber. Diese Bilder erfreuen sich größter Reinheit und Schärfe und die schönsten Lichteffekte wechseln mit der gefärbigten Farbentimmung der herrlichen Landschaften. Allen Freunden der Natur sei die Ansicht dieses Panoramamas wärmstens empfohlen.

(Selbstmorde.) Zwei Selbstmorde verletzten am verflossenen Dienstage die Bevölkerung in große Aufregung. Vormittags hatte sich der Bögling Alfred Wodey des dritten Jahrganges der Infanterie-Cadettenschule mit seinem Dienstgewehre entleibt. — Noch größeres Aufsehen erregte die Kunde, welche in den Abendstunden desselben Tages wie ein Lauffeuer durch die Stadt flog, der hiesige Kaufmann Herr Heinrich Reichenberg hat sich auf dem kleinen Exercierplatze nächst der Friedhofsmauer durch ein Revolvergeschuß entleibt. — Im Gamsgraben hat sich vorgestern ein unbekannter Mann erschossen. Er soll, wie man hört, ein beschäftigungsloser Lohndiener gewesen sein. Die Leiche wurde in die Todtenkammer nach Gams gebracht.

(Allgem. Verband der Südbahn-Bediensteten in Marburg.) Unter diesem Titel wurde vor einigen Jahren von Herrn Vincenz Schön (gegenwärtig Portier am hiesigen Südbahnhofs) eine Vereinigung gegründet zu dem Zwecke, den Mitgliedern im Falle der Pensionierung, oder beim Ableben den Angehörigen eine einmalige Abfertigung anzuzahlen. Die Mitglieder zahlen für jeden solchen Fall je nach ihrem Alter 10, 20 und 30 kr. Im Jänner d. J. gehörten diesem Verbands 2144 Bedienstete der Südbahn an. Im Jahre 1897 wurden als Abfertigungen 6182 fl. 58 kr. verabfolgt, was wirklich eine schöne Leistung genannt werden muß. Es verdient daher eine solche Bethätigung des Gemeinnes alle Anerkennung und Förderung. Obmann dieses Verbandes ist der Unterbeamte Herr Josef Burndorfer; der Gründer, Herr Vincenz Schön, ist zugleich Schriftführer und wirkt eifrig, um dem Verbands neue Mitglieder zuzuführen, wodurch ja die Unterstützungen immer erhöht werden können.

(Landwirtschaftlicher Verein Rothwein.) Sonntag, den 20. d. um halb 10 Uhr vormittags findet in der Gambriushalle die Generalversammlung dieses Vereines statt. Da auf der Tagesordnung auch ein Vortrag des Herrn Alpenverwalters Béquin über Rindviehzucht steht, ist ein zahlreicher Besuch seitens der Mitglieder zu erwarten. Auch Gäste sind willkommen.

(Holzarbeiter-Versammlung.) In der Götzschen Bierhalle findet am 20. Februar um 9 Uhr vormittags eine freie Versammlung der Holzarbeiter statt.

(Lieferung von Schnallen, Brandsohlen, Lederkalfs und Etuis hiezu.) Die Militär-Monturs-Verwaltung in Belgrad bringt die Lieferung von 120.000 Kgf. Schnallen, 4000 Kgf. Brandsohlen, 8000 Stück Lederkalfs und 8000 Etuis hiezu zur Ausschreibung. Die Angebote sind bei den öffentlichen mündlichen Licitationen in der Verwaltungskanzlei der Militär-Monturs-Verwaltung in Belgrad am 22. beziehungsweise 24. Februar für Kalfs u. s. w. einzubringen. Die näheren Bedingungen liegen im Bureau der Handels- und Gewerbekammer in Graz zur Einsichtnahme auf.

(Der Ausschussvereine) hielt Samstag, den 12. d. im Casino-Saal unter zahlreicher Theilnahme seine 34. Hauptversammlung ab. Der Obmann, Herr Leeb, begrüßte die Anwesenden, insbesondere Herrn Bürgermeister Nagy und entrollte dann ein Bild über die Thätigkeit des allgemeinen Verbandes der Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften in Wien. Darauf theilte er den Rechnungsabschluss des Vereines für 1897 mit. Der Geschäftsverkehr betrug 1,275,735 fl. 1 kr. Unter den Einnahmen finden wir 2320 fl. für 116 Stammanteile, 68,707 fl. 4 kr. für Spareinlagen, 505,588 fl. 78 kr. für Darlehensrückzahlung, 9790 fl. 97 kr. für 5 1/2 Prozent Darlehenszinsen, 42,878 fl. 53 kr. für Einlagenbehebung bei Geldinstituten, Wechselcompte 6350 fl. u. a. Unter den Ausgaben befinden sich 840 fl. für 42 Stammanteile, 1369 fl. 46 kr. als Dividende, 78,124 fl. 1 kr. an Spareinlagenbehebung, 520,240 fl. 14 kr. an Darlehen auf Wechsel, 29,499 fl. an Einlagen bei Geldinstituten, 6350 fl. an Wechselcompte u. a. Der Darlehenstand betrug Ende 1897 179,491 fl. 22 kr., der Stand der Einlagen 118,659 fl. 72 kr. und der Reservefonds 26,444 fl. 82 kr. An Dividende und Reservefonds findet sich ein Vortrag von 3750 fl., für Erstere 1547 fl. 33 kr., der Rest wird dem Reservefonds zugeschlagen. Der Verein zählte 380 Mitglieder gegen 341 des Vorjahres. Die Anzahl der Stammanteile betrug 1499. Herr Gemeinderath Gutter berichtete, daß er im Vereine mit den Herren Makotter und Wolfram die Rechnungslegung eingehend geprüft und in musterhafter Ordnung vorgefunden habe. Diefelbe wird genehmigt. Herr Leibl stellte den Antrag, vom Reingewinne für die Stammanteile eine Dividende von 5 1/2 Prozent auszuzahlen. Angenommen. Herr Plager stellte den Antrag, als höchsten Betrag, zu dem Darlehen ausgegeben werden, 5000 fl. zu bestimmen. Angenommen. Herr Gemeinderath Swaty beantragte eine Aenderung der Satzungen, die ebenfalls angenommen wurde. Herr Ferd. Kohler beantragte, von einer Wechselrenewierung nach drei Monaten abzusehen. Gegen diesen Antrag sprachen die Herren Leibl, Dr. Serneck und Karl Primer; derselbe wird abgelehnt. Die satzungsgemäß aus dem Vorstande ausscheidenden Herren Leeb, Dr. Serneck und Girstmayr werden wiedergewählt, ebenso die genannten Rechnungsprüfer. Zum Schluß sprach Herr Girstmayr dem Rechtsconsulenten des Vereines den Dank dafür aus, daß er den Verein vor jeglichem Schaden bewahrte.

(Verlorener Ring.) Auf dem Arbeiterballe am 12. d. oder auf dem Rückwege in die Franz-Josefstraße verlor ein Theilnehmer einen breiten Goldring mit grünem rothgeprunkelten viereckigen Stein. Da der Ring ein Andenken ist, hofft der Verlustträger, ein redlicher Finder werde ihn gegen Belohnung im Verlag d. B. abgeben. Dem Polizeiamte wurde Anzeige erstattet. Vor dem Ankauf wird gewarnt.

(Lieferung von Papier, Carton, Spezereiwaren, Eisenwaren und Brettern.) Die Staats-Monopol-Direction in Belgrad bringt die Lieferung größerer Mengen Papier, Carton, Spezereiwaren, Eisenwaren und Bretter zur Ausschreibung. Die Angebote sind bis einschließlich 22. Februar d. J. 11 Uhr vormittags bei der Staats-Monopol-Direction in Belgrad einzureichen. Die näheren Bedingungen liegen im Bureau der Handels- und Gewerbekammer in Graz zur Einsichtnahme auf.

(Aufhebung der Zollpflicht des russischen Papiergeldes bei der Einfuhr nach Rußland.) Laut einer Mittheilung des internationalen Postbureaus in Bern wird von nun an russisches Papiergeld bei der Einfuhr nach Rußland nicht mehr als zollpflichtig behandelt.

Schaubühne.

Der Ehrenabend des Kapellmeisters unseres Theaters, Herrn Karl Antropp, gestaltete sich zu einer schönen Kundgebung unserer Theaterfreunde dem Meister gegenüber. Wer die Mühen und Plagen kennt, die oft an einem neu einzustudierenden Musikwerke hängen, der wird gewiß auch jene Huldbezeugungen dem tüchtigen Kapellmeister gönnen, die ihm an diesem Abende dargebracht wurden. Herr Antropp war bis jetzt redlich bemüht, allen an einen Kapellmeister zu stellenden berechtigten Anforderungen zu genügen, und that immer sein Bestes, um die zur Aufführung gebrachten Operetten glatt wiederzugeben; er hat es auch vermocht, den Chor, der nahezu für jede Operette neu einstudiert werden mußte, auf eine ganz anständige Stufe zu bringen. Herr Antropp wählte zu seinem Ehrenabende den „Zigeunerbaron“, den wir von der ersten Aufführung her kennen. Diese Wiederholung war entschieden besser als die erste Aufführung und es war eine Lust, zu hören, wie sich die einzelnen Darsteller bemühten, ihrem Kapellmeister diesen Abend verschönern zu helfen. Einen guten Tag hatten auch Herr Rogg und Fräulein Zampach, die eine treffliche Leistung boten. Herr Antropp hatte auch für Kränze und sonstige Erinnerungszeichen, die er sich bestens verdient hatte, dem ziemlich gut besuchten Hause zu danken.

Die Wiederholung des netten Lustspiels „Comtesse Guclerl“ erfreute sich derselben beifälligen Aufnahme, wie das erstmal und die einzelnen Darsteller, insbesondere Frau Directrice Siege als Trägerin der Hauptrolle, wurden durch lebhaften Beifall ausgezeichnet. Was veranlaßte Herrn Leicht, der sich sonst immer zu kleiden versteht, im ersten Acte einen solchen Verstoß gegen die Kostümierung zu machen? Die Mode von anno dazumal wußte noch nichts von derartigen „Pantalon“.

„Fiat Justitia“, Sensationschauspiel von Walter Schmidt-Häppler und Max Kaufmann. Freund unseren Ohren — sind die Verfasser dieses gruseligen Schauspiels,

welches Dienstag, den 15. d. aufgeführt wurde und im feltamen Einflange mit den gleichzeitigen Ereignissen der großen Bühne, „Leben“ genannt, standen. Das Stück wirkt trotz der manchmal vorkommenden Unmöglichkeiten — unmittelbar auf die Nerven — ohne eine nachhaltige Wirkung ausüben zu können und ist reich an sogenannten „Effecten“. Der Inhalt ist kurz mitgetheilt folgender: Der sehr unehrenhafte Sohn eines hochangesehenen und durchaus ehrenhaften Mannes hat ein Liebesverhältnis mit einem armen Mädchen angeknüpft, welches bis über die Grenzen des Erlaubten und Wohlstandigen gieng. Das Mädchen liebte den schönen Vothar glühend — auch er gibt vor, seine Erwählte treu zu lieben. Sie verlobten sich und dem zarten heimlichen Liebesbunde entsproßte ein Kind. Der glückliche Vater — ahnungslos diesem Ereignis gegenüberstehend, hat sich irrdessen in Spielschulden gestürzt und um diese zu bezahlen, freit er um das Töchterchen eines Millionärs. Die betrogene Braut — ahnungslos, daß sie betrogen wurde, kommt zwei Tage vor der Hochzeit plötzlich in die Heimatstadt ihres Bräutigams. Beunruhigt über sein längeres Stillschweigen, will sie den Grund desselben erfahren und erfährt nun die niederschmetternde Thatsache, daß derjenige, dem sie volles Vertrauen schenkte und die zärtlichsten Gefühle entgegenbrachte, sie betrogen, sich mit einer reichen Erbin verlobt hat, um seinen zerrütteten Finanzen aufzuhelfen. Sie verlangt von ihm zur Rettung ihrer Ehre seinen Namen, nicht für sich, sondern für ihr Kind und sagt ihrem feigen ehemaligen Geliebten die bittere Wahrheit. Trotz alledem und trotz der Warnung seines besten Freundes besteht dieser Ehrenmann auf seiner Absicht, die ungeliebte Braut heimzuführen und stellt seiner verlassenen Elvira den höchst „ehrenden“ Antrag, auch nach seiner Verheiratung mit ihr das „Verhältnis“ weiterzuführen. Sie weist seinen Antrag mit Entrüstung zurück und schwört Rache. Der Einladung ihrer Freundin, der Braut ihres treulosen Geliebten Folge leistend, kommt sie zum Polterabend in das Haus der Braut; aber nicht als heiterer Gast, sondern als Racheengel mit dem Flammenschwert in Gestalt eines Revolvers, mit welchem sie sich vor den Augen des Treulosen erschließen will. — Dieser will die ungeliebte That verhindern und da richtet er sich selbst, die tödtliche Kugel trifft sein eigenes Herz. — Die beiden letzten Acte enthalten viel des Edelmüthigen, alle sind bestrebt, die Unglückliche, welche sich selbst des Mordes geziehen, dann aber die Todesschuld einem unglücklichen Zufalle zuschrieb, zu retten und da sich kein Vertheidiger gegen den einflußreichen Rechtsanwalt-Schwiegervater finden will, ist das ein sehr schweres Beginnen. — Zum Schluß jedoch nimmt der inzwischen über die Wahrheit aufgeklärte tiefgekränkte Vater des Erschossenen selbst die Vertretung der Angeklagten in die Hand und diese wird nach seiner ergreifenden Vertheidigungsrede freigesprochen. — Man verläßt das Theater in Ungewißheit darüber, ob sie der Freispruch zu Tode getroffen oder nur in eine tiefe Ohnmacht geworfen hat. Das Schauspiel wäre bei einer sehr guten Aufführung ohne Zweifel sehr wirksam, doch sind wir leider nicht in der Lage, die Darstellung eine sehr gute zu nennen. Herrn Keel hätte ohne Zweifel die Palme des Abends gebührt, wenn er nicht mit peinlicher Aufmerksamkeit seine Blicke immer nach dem gewissen Kasten gerichtet hätte. Frä. Holler hatte einige sehr wirksame Momente in ihrer sympathischen Rolle, bei Fräul. Siebert verlagte öfter ihr Organ. Herr Werner sollte mit einem Satz aus dem Munde der Väter in das des jugendlichen Liebhabers springen und da fehlte manchmal das nötige Feuer. Herr Leicht spielte wie gewöhnlich gut.

Der Sturz des Ministeriums Badeni ist bekanntlich durch die Sprachenverordnungen herbeigeführt worden, die auch die Vorgänge im böhmischen Landtage, wie auch die Excesse in Prag zur Folge hatten. Zur rechten Zeit stellt da die kartograph. Anstalt G. Freitag u. Berndt in Wien VII/1, sich mit einer Karte: „Das deutsche Sprachgebiet in Böhmen, Mähren und Schlesien“ ein, welche die Vertheilung der beiden Volksstämme in den Sudetenländern, die absoluten und relativen Größenverhältnisse der Länder und Völker genau und übersichtlich zeigt. Gegen Einsendung des geringen Preises von 22 kr. liefert jede Buchhandlung, wie auch der Verlag G. Freitag u. Berndt in Wien sofort portofrei das für jedermann interessante Kärtchen, das wir unseren Lesern bestens empfehlen.

Von der Wiener Zeitschrift „Die Zeit“ ist soeben das 176. Heft erschienen. Aus seinem Inhalte heben wir hervor: Der Protest des Magens. Vom italienischen Deputierten Dr. Napoleone Colajanni. — Die Verwelschung Tirols. Von Dr. Edgar Hüfle. — Das Ende des Maschinenbauerstreikes in England. Von Sidney Webb. — Etwas vom Teufel. Von Robert Davidsohn. — Moderne Farbenlehren. Von Ernst Gryström. — Hermann Grimm. Von Willy Pastor. — Wiener Köpfe. Von Stefan Großmann. — Freiwald. Von Alfred Gold. — Burgtheater. Von Hermann Bahr. — Die Woche. — Bücher. — Revue der Revuen. — Ideen. Von Multatuli. Abonnements auf diese Zeitschrift, vierteljährlich 3 fl. nehmen die Post, alle Buchhandlungen und die Administration, Wien, IX/3, entgegen. Einzelnummern à 30 kr. Probennummer gratis und franco.

Ueber die Entstehung der deutschen Volksbewegung des Jahres 1848 verbreiten ein vielfach neues Licht die Aufsätze von Johann Proetz, welche soeben in der „Gartenlaube“ unter dem Titel: „Wie das erste deutsche Parlament entstand“ erschienen. Der neue Abschnitt schildert nach Quellen, die zum Theil von der Ge-

sichtschreibung bisher nicht benutzt worden sind, die heimlichen Zusammenkünfte von Vaterlandsfreunden, welche vom Jahre 1839 an auf dem stattlichen Weingut stattfanden, das der Führer der Opposition im badischen Landtag, Adam von Isstein, zu Hallgarten im Rheingau besaß. Von dem Kern dieser patriotischen Männer, deren geistiges Oberhaupt Karl Theodor Welcker war, ist im März 1848 die Einberufung des „Vorparlamentes“ ausgegangen, dessen Beschlüsse wiederum zur Einberufung der Nationalversammlung in der Frankfurter Paulskirche führten. Die Darstellung enthält zugleich den Nachweis, in welsch engen Beziehungen diese Führer des politischen Lebens in Baden, Hessen-Darmstadt, Nassau, Bayern, Württemberg, Sachsen und schließlich auch Preußen mit den Dichtern jener Epoche gestanden haben, welche, wie Hoffmann von Fallersleben, Herwegh, Freiligrath, dem Ideal eines in freier Verfassung geeinten Reiches durch ihre Lieder poetischen Glanz verliehen.

(Inhalt der Wiener Hausfrauen-Zeitung Nr. 6.) Begeisterung. Von N. v. Plankenberg. — Kunst in der Kinderstube. Von M. v. Enderes. — Antworten. — Correspondenz der Redaktion. — Eingefendet. — Graphologischer Briefkasten. — Antworten der Redaktion. — Für Haus und Küche. — Speisezettel für ein bürgerliches Haus. — Am Arbeitstische. — Album der Poesie: Großmutter's Blüten. Von Edith Korty. — Literatur. — Schach-Zeitung. Redigiert von Karl Schlechter. — Räthsel-Zeitung. — Brot! Eine Waldbauerngeschichte aus Untersteiermark von Julius Strytschek. — Feuilleton: Die Prahauerin. A. Wiener Bild von Mathilde Weil. — Kleine Theaterplaudereien. Von Benjamin Schier. — Inserate. — Preis halbjährig fl. 2.50.

In „Ueber Land und Meer“ wird unter dem Titel „Von zarter Hand“ in Kürze ein neuer großer Roman von Johannes Richard zur Wegebe zu erscheinen beginnen, der sich mit seinem letzten voriges Jahr in demselben Journal veröffentlichten Werke „Quitt!“ bekanntlich rasch in die erste Reihe der deutschen Romandichter gestellt hat.

Freiwillige Feuerwehr Marburg.
Zum Antritte der Vereinskraft für Sonntag, den 20. Februar nachmittags halb 2 Uhr ist die 3. Steiger- und 3. Spritzenrotte commandiert. Zugführer: Auer.

Briefkasten der Schriftleitung.
Sprachreiner, hier. Der grausame Spötter in der letzten Sonnabendausgabe der „Südt. Post“ hat ganz recht, wenn er schreibt: „Es ist wahr, man ist ja nicht tölplich, sondern tölpisch“, aber er ist es schon.

- Verstorbene in Marburg.**
- 5. Februar: Weiß Marie, Bahnarbeiterstochter, 4 Jahre, Bergstraße, Nieren- und Blasenentzündung.
 - 6. Februar: Kreuzberger Vincenz, Bahnspengler, 77 Jahre, neue Colonie, Lungentzündung.
 - 8. Februar: Hg Karl, Wirtschafterssohn, 14 Tage, Triesterstraße, Darmkatarrh.
 - 9. Februar: Sorlo Michael, Bahnarbeiter, 67 Jahre, neue Colonie, Darmartertung. — Ubl. Justine, Waise, 12 Jahre, neue Colonie, Milchtuberculose.
 - 10. Februar: Richter Anton, städtischer Lithograph, 66 Jahre, Rämterstraße, Nierenentzündung.
 - 11. Februar: Lederer Josefa, Bahntagelöhnersfrau, 78 Jahre, Josefstraße, Herzfehler. — Verbaj's Martin, Kaufmann, 60 Jahre, Brandisgasse, chron. Lungentuberculose.

Marburger Marktbericht.
Vom 5. bis 12. Februar 1898.

Gattung	Preise			Gattung	Preise		
	per	von	bis		per	von	bis
		fl. kr.	fl. kr.			fl. kr.	fl. kr.
Fleischwaren.				Bachholderbeeren	Kilo	25	26
Rindfleisch	Kilo	48	68	Kren		13	24
Kalbsteif	"	50	64	Suppengrün	"	16	18
Schafffleisch	"	40	50	Kraut saures	"	4	10
Schweinfleisch	"	50	70	Rüben saure	"		10
" geräuchert	"	75	85	Kraut 100 Kopf	"		
" Fisch	"	65	70	Getreide.			
Schinken frisch	"	46	48	Weizen	Öftl.	9 10	9 50
Schutter	"	40	42	Korn	"	5 95	6 35
Victualien.				Berke	"	4 40	4 80
Kaiseranzugmehl	"	21	22	Haser	"	3 5	3 35
Mundmehl	"	19	20	Kukuruz	"	4 90	5 20
Emmelmehl	"	17	18	Hirse	"	4 75	4 90
Weißpohlmehl	"	15	16	Haizen	"	4 75	5 15
Schwarzpohlmehl	"	13	14	Fisolen	"	6 30	7 50
Türkenmehl	"	10	11	Geflügel.			
Haizenmehl	"	20	22	Judian	Std.	1 50	2 50
Hirsebrein	Öftl.	13	14	Gans	"	1 30	1 90
Haizenbrein	"	10	12	Enten	Baar	1 30	1 80
Haizenbrein	"	9	11	Bachhühner	"		
Weizengries	Kilo	20	22	Brathühner	"	70	1 30
Türkengries	"	12	13	Kapaune	Std.	1 50	2 50
Gerste gerollte	"	18	33				
Reis	"	16	32	Obst.			
Erbsen	"	24	26	Äpfel	Kilo		
Linjen	"	16	36	Birnen	"		
Fisolen	"	10	12	Käse	"		
Erdäpfel	"	3	4				
Zwiebel	"	11	12	Divers.			
Knoblauch	"	25	28	Holz hart geschw.	Met.	2 70	2 90
Eier	7 Std.	20	22	" ungeschw.	"	3 4	3 60
Käse steirischer	Kilo	15	32	" weich geschw.	"	2 30	2 50
Butter	1 15	50	50	" ungeschw.	"	2 80	3 —
Milch frische	Öftl.	8	10	Holz hohle hart	Öftl.	70	75
" abgerahmt	"	7	8	" weich	"	70	75
Rahm süß	"	20	28	Steinkohle 100	Kilo	72	96
" saurer	"	28	32	Seife	Kilo	20	39
Salz	Kilo	—	12	Kerzen Unschitt	"	48	54
Rindschmalz	"	1 —	1 10	" Stearin	"	80	84
Schweinschmalz	"	68	70	" Syria	"	72	73
Speck gehackt	"	64	68	Hen 100	Kilo	1 90	2 10
" frisch	"	54	60	Stroh Lager	"	2 60	2 80
" geräuchert	"	68	70	" Futter	"	1 60	1 80
Kernfette	"	62	64	" Streu	"	1 40	1 60
Zweckfetten	"	25	28	Bier	Öftl.	16	20
Zucker	"	38	42	Wein	"	28	64
Kämmel	"	36	44	Brantwein	"	33	80

Kundmachung.

Die

sechszwanzigste ordentliche Generalversammlung der Actionäre der Marburger Escomptebank

findet Freitag, den 25. März 1898, vormittags 10 Uhr im Casino-Speisesaale in Marburg statt. — Jene P. T. Actionäre, welche dieser Versammlung beizuwohnen wünschen, wollen ihre Actien der Marburger Escomptebank mit laufenden Coupons bis längstens 11. März 1898 bei der Casse der Marburger Escomptebank erlegen und dagegen die Legitimationskarte in Empfang nehmen.

Marburg, am 11. Februar 1897.

Der Verwaltungsrath.

346

Tagesordnung:

1. Vorlage der Bilanz und des Rechenschaftsberichtes für das Jahr 1897.
2. Beschlussfassung über die Verwendung des Reingewinnes.
3. Wahl von drei Verwaltungsräthen.
4. Wahl von zwei Rechnungsrevisoren und einem Ersatzmann für Jahre 1898.

Credit- und Sparverein für Marburg und Umgebung

registrierte Genossenschaft mit beschr. Haftung.

Einladung

an die stimmberechtigten Mitglieder (§ 28 des Grundgesetzes) zu der am 4. März 1898 um 8 Uhr abends im Casino-Speisesaale (ersten Stock) zu Marburg stattfindenden

Vollversammlung.

Tagesordnung:

1. Rechenschaftsbericht und Vorlage des Rechnungsabchlusses.
2. Bericht der Rechnungsprüfer.
3. Bericht des Aufsichtsrathes.
4. Beschlussfassung über die Vertheilung des Reingewinnes.
5. Bestimmung des Zinsfußes für Darlehen und Spareinlagen.
6. Antrag auf Aenderung des § 17 des Grundgesetzes.
7. Neuwahl des Vorstandes.
8. Neuwahl des Aufsichtsrathes.
9. Wahl der Rechnungsprüfer pro 1898.
10. Urfällige Anträge.

Dr. Wiesenthaler, Schriftführer.

Joh. Gasteiger, Obmann.

Wichtig

für Wohnungsvermieter und Mieter.

Infolge Erlasses des hohen k. k. Ministeriums des Innern vom 30. September 1897 Z. 28384 wurde mir Endesgefertigten in Folge meines Recurses die Berechtigung zur Wohnungs-Vermittlung und zur Stellenvermittlung für Dienstpersonal erteilt. Indem ich mich den P. T. Besitzern und Besizerinnen von Wohnungen und den P. T. Mietern sowie den geehrten Parteien bestens empfehle, verspreche ich allen Aufträgen entsprechend nachzukommen und bitte mich mit allfälligen Aufträgen zu betrauen.

Hochachtungsvoll

Josef Stanzar,

Marburg, Schulgasse Nr. 5.

Fahrräder Modell 1898

finden Sie in großer Auswahl im Fahrrad- und Nähmaschinen-Geschäft

Alois Heu jun., Marburg

Herrengasse 24.

Allein-Vertreter der berühmten

„Styria“-Räder von Joh. Puch & Co.,

„Swift“-Räder von der Waffensabrik Steyr,

„Dürkopp-Diana“-Räder aus Bielefeld

„Gratiosa“ u. „Gheines“ (kettenlose) v. B. Abl & Co.

Durch große Abschlüsse bin ich in der Lage, die Räder zu den äußersten Preisen abzugeben. — Stets großes Lager in gebrauchten Rädern.

Zuckerin Nr. 9

in Portionstabletten besitzt eine so große Süßkraft, daß der Süßwert von

1/2 Kilo Zucker nur 3 1/2 Kreuzer

kostet. Für einen Kreuzer kann man 6 Tassen Kaffee

versüßen.

Es werden auch minderwertige Tabletten angeboten; man verlange ausdrücklich „Zuckerin“-Tabletten.

Erhältlich in Gemischtwarenhandlungen.

Niederlagen vergibt: J. Weiz, Wien, 6 Bez., Eszterhazygasse Nr. 12.

Bestellungen sind zu richten an die Herren Karl Gordes & Sohn in Marburg.

Nussblöcher

Im „Gshaidhof“ bei Marburg stehen ca. 30 Stück Nussblöcher bis zu 19 Zoll Durchmesser zum Verkaufe. Auskünfte daselbst. 348

Vertreter

werden gesucht für eine hervorragende deutsche Lebensversicherungs-Gesellschaft unter besonders günstigen Bedingungen (Fixum und Provision). Gest. Offerte unter „239“ an die Verw. d. Bl. 333

Frühstückstube

Scherbaum.
Verabreichung von Medicinalweinen in Gläsern, stets frischen Getränken und kalten Speisen.

Specialität:

Mosco . . . per Liter 60 fr.
Marfala . . . „ 56 fr.
Biderer . . . „ 56 fr.

Most

bei Eizinger am „Weinberg“ zu verkaufen. 328

Rothkleesamen

echt steirisch, hochprima, naturell und seidefrei, offerieren u. bemustern auf Verlangen 329

Brüder Latzer, Graz.

Ein schöner Keller

zu vermieten. — Kärntnerstraße 9.

Tüchtige Köchin

sucht einen Posten. Anfrage in der Verw. d. Bl. 347

Die Uniformierungs-Anstalten des

L. Witamwas

Wien, III/3, Rennweg 11, Graz, Neuer Thonethof, Eingang Pfarrgasse 1, 1. Stock

liefern complete Ausrüstungen für k. u. l. Officiere, Einjährig-Freiw. und Cadetten aller Waffengattungen, k. k. Staats- und Bahnbeamte, elegant und billigt. Für richterliche und staatsanwaltliche Beamte Talare und Baretts. — Für Bahnbeamte Achselklappen nach neuer Vorschrift in Gold und unverwüßlichem Metall. Alle Fachtrecquisiten in solidester Ausführung. — Auswärtige Aufträge werden umgehend effectuirt.

Conserven

in Gemüse und Früchten.

Feine Suppeneinlagen

X) empfehlen bestens 2534

J. Scheinbergers Wwe. & Sohn

Wien, VII., Mariahilferstraße 40.

Verlangen Sie Preisconrante. Solvente Wiederverkäufer überall gesucht.

Seinen eigenen und feiner Mitmenschen Charakter nach der Handschrift kennen zu lernen, ist lehrreich und sehr interessant. — Prospect gratis.

Germann Paulus,
Graphologe in Meran, Südtirol.

Französischer

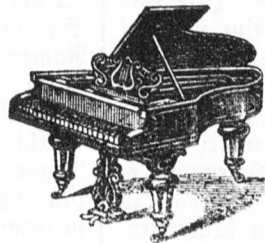
Kinder-Curs

Mittwoch und Samstag von 3—4 Uhr. Sehr mäßiges Honorar.
Madelaine Pierré, Legationstraße 18, 2. Stock. 334

Clavier- und Piano-Leihanstalt

Isabella Hoynigg

Clavier- und Zither-Lehrerin



Herrengasse 26 gegenüber Café Central.

Baustellen

an der Gemeindeftraße in Pöbersch verkauft per Quadratmeter um 10 Kr.
Karl Flucher, Schillerstraße 8.

Zur Saison

empfehle keimfähige beste Sämereien in allen Gattungen. Kataloge auf Verlangen gratis und franco. 337
Theodor Fellmann, Nachfolger Samenhandlung, Graz.

Reines

Weingeläger

kaufst jedes Quantum per Hektoliter fl. 5—6 1/2, je nach den Gebirgen

R. Wieser, Brennerei in Kötsch.

Sehr nettes

möbliertes Zimmer

in der Herrengasse an einen stabilen Herrn sofort zu vermieten. Anfrage in der Verw. d. Bl. 338

Meierhofköchin

wird gesucht von der Gutsverwaltung Burg Schleinitz, Post Kötsch.

Ein solider, nüchtern, fleißiger und geschickter 340

Binder

wird für unsere Kartenfabrik nach Waldenstein in Kärnten sofort gesucht. — Guter Lohn und freie Wohnung.

Direction der Grafen Hugo, Lash, Arthur Hendl von Donnersmarkt in Wolfsberg, Kärnten.

Schöne Wohnung

bestehend aus vier Zimmern, nebst Balcon und Zugehör, 1. Stock, ist bis 1. März in der Nähe des Südbahnhofes zu vermieten. Anfrage **Adolf Pirmer.** 332

Ein Wäscheaufzug

zu verkaufen. Schillerstraße 12.

Ein Haus

sammt Garten zu verkaufen, Kärntnerstraße 108. 331

Schlaf- und Neben-zimmer

für einen stabilen soliden Herrn zu mieten gesucht. Anzufragen in der Verw. d. Bl. 326

Reines

Weingeläger

kaufen jedes Quantum zu bestem Preise 141

Albrecht & Strohbach

Herrengasse.

Verkaufe

hochf. Harzer Kanarien

wegen Platzmangel äußerst billig. Selbe haben metallreines, volles Organ und gehen lang und tief in Hohlrolle, Glucke und Du-Du-Pfeifen. Kein Misico. Acht Probetage, eventuell Umtausch. Prima süßen Sommerrißl 5 kg. 1.25 fl. sowie alle Futterorten und Eierbrote. Preisliste frei. **J. R. Brozina's** Kanarienzüchterei und Verj.-Gesch. in Linz a. D.

Gute Köchinnen

und Wirtschaftserinnen mit langjährigen Zeugnissen suchen Posten durch die Dienstvermittlung Herrengasse 17. 349

Ein Paar gesunde, starke

Wirtschafts-Pferde

hat abzugeben Gutsverwaltung

Roßwein, Post Marburg.

Pumpen

für Landw. und Industrie,

Wasser

leitungen für Städte, Dörfer u. Wirtschaften,

MOTORE

aller Art baut

ANT. KUNZ, größte

Specialfabrik für Wasserleitungen und Pumpen der Monarchie

Mähr.-Weiskirchen.

125

Wohnung

ein Zimmer sammt Küche mit kleinem Gemüsegarten vom 1. März zu beziehen. Auskunft Cavallerie-Kaserne beim Cantineur. 322

Bekanntnisse

zur Personal-Einkommensteuer abzufassen, hilft der damit vertraute **J. Weizl,** Oberlehrer i. P. Sophienplatz 3 links, 2. Stock.

WOHNUNG

bestehend aus drei Zimmern und Cabinet sammt Zugehör und Gartenanteil vom 1. April zu vermieten. Auskunft in der Verw. d. Bl. 307

Wohnung

mit 3 Zimmern und Vorzimmer sammt Zugehör ist bis 1. April zu vermieten. Herrengasse 23.

WOHNUNG

2 Zimmer und Küche bis 1. März an eine kinderlose stabile Partei zu vermieten. Neugasse 8, 1. Stock.

Möbliertes Zimmer

für einen stabilen soliden Herrn sofort zu vermieten. Anzufragen in der Verw. d. Bl. 289

Plüß-Stauffer-Ritt,

in Tuben und in Gläsern

mehrfach prämiirt und anerkannt als das **Praktischste und Beste** zum Ritten zerbrochener Gegenstände, empfiehlt **Max Wacker,** Hauptplatz-

Vereinigte Parquetten-Tischler, Graz

Brüokenkopfgasse 5.

Hauptniederlage der

Kaiser Ebersdorfer Fussbodenfabrik in WIEN

empfehlen ihr großes Lager von

Eichenfriesbrettel und Parquetten aus slavonischem Holz unter Garantie für Trockenheit, Güte und Bearbeitung des Materiales.

Coulante Preise bei schnellster Bedienung.

Wie liebt der Mensch nicht die Natur.

1. Wie liebt der Mensch nicht die Natur, er hat Grund für sie zu schwärmen! Wer könnte, folgt er ihrer Spur, für Nachgeahmtes sich erwärmen. Hat Pfarrer Kneipp uns nicht belehrt, daß stets der Mensch am besten fährt, der sich mit der Natur verband und sie als Helferin anerkannt?

2. Das schönste Antlitz, es verliert Glaub mir, den besten Reiz nicht selten, wenn es ein reiner Teint nicht ziert. Laßt, schöne Frauen, ihr das gelten? Hart, weiß wird auch die sprödeste Haut sammtartig wie von Licht behaut, braucht Seife ihr nach Kneipp's System Nichts so natürlich und bequem.

Grolloch's Heublumen-Seife (System Kneipp) Preis 30 fr. wirkt erfrischend und belebend, demnach glättend und verjüngend auf den Teint und erfrischt und belebt das ganze Nervensystem.

Grolloch's Foenum graecum-Seife (System Kneipp) Preis 30 fr. erzeugt weichen, sammtartigen Teint und ist für die Pflege des Gesichtes und der Hände besonders wertvoll. Dieselbe wirkt auch erfolgreich bei Pusteln und Mitessern sowie anderen Unreinigkeiten der Haut.

Beide Seifen eignen sich wegen ihres großen Gehaltes an frischem Heublumen- und Foenum graecum-Extract ganz besonders zu Bädern nach den Ideen weiland Pfarrer Kneipp's.

Postversandt mindestens 6 Stück franco oder 12 Stück speisefrei gegen Nachnahme oder Voreinsendung. Für Bestellungen genügt 2 fr. Postkarte.

Engel-Droguerie von Johann Grolloch in Brünn (Mähren.)

Einzeln zu haben in Marburg bei W. Wolfram, Droguerie u. Gust. Pirchan.

Wiener Lebens- und Renten-Versicherungs-Anstalt

Wien, I., Himmelpfortgasse 6.

General-Agentenschaft für Steiermark, Kärnten und Krain in Graz

Schmiedgasse 25.

Gewährleistungsfond über Kr. 17,000,000.

Versicherungsbestand über Kr. 81,000,000.

Die Anstalt übernimmt alle Arten der günstigsten Todesfalls-, Erlebnis- und Aussteuer-Versicherungen mit **garantiertem, bedeutendem Gewinnanteil**; ferner äußerst vorteilhafte Associations-Versicherungen, günstig gestellte Leibrenten-Versicherungen und als **specielle Neuheiten** die **unverfallbare Ablebens-Versicherung mit Rückerstattung der Prämien, nebst Auszahlung des versicherten Capitales** und die **Universal-Versicherung mit steigender Versicherungssumme**. Die Anstalt gewährt: Unanfechtbarkeit, Gültigkeit im Selbstmord- und Duellfalle, kostenfreie Kriegsversicherung etc. Billigste Prämien, coulante Bedingungen.

Wiener Versicherungs-Gesellschaft

Wien, I., Himmelpfortgasse 6.

General-Agentenschaft für Steiermark, Kärnten und Krain in Graz, Schmiedgasse 25.

Gewährleistungsfond über Kronen 8,000,000.

Leistet Versicherungen gegen **Brand- und Transportschäden** zu bewährt coulanteften und billigsten Bedingungen.

Auskünfte erteilen sämtliche Vertretungen **beider Anstalten**.

Haupt-Agentenschaft für Marburg und Umgebung:

Zegetthoffstraße 9, bei Herrn Karl Krížek.



Fahrkarten und Frachtcheine

nach AMERIKA

königl. Belgische Postdampfer der

„Red Star Linie“

von

Antwerpen direct nach Newyork und Philadelphia

Conc. von der hohen k. k. Oesterr. Regierung

Auskunft erteilt bereitwilligst die

„Red Star Linie“ in WIEN, IV.,

Wiedner Gürtel 20.

Beamtenposten!

Junger Mann, der deutschen und slovenischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, mit gut leserlicher Schrift, wird in der Grazer Kanzlei einer Actien-Gesellschaft, mit einem Monatsgehälter von 45 fl. aufgenommen. Im Falle guter Verwendbarkeit und vorzüglichen Verhaltens ist Aussicht auf definitive Anstellung mit Pensions-Berechtigung vorhanden. Gesuche in deutscher und slovenischer Sprache (mit Zeugnis-Abdrücken) unter „201.191“ Graz, postlagernd.

Ein 150
schönes Gesicht
zarte Hände, Beseitigung aller Hautmängel, erhältlich durch Gebrauch des weltberühmten, ärztlich empfohlenen
Serail-Crème
von W. Reichert, Berlin (ein Goldcrem, feine Schminke). Preis fl. 1.— und fl. 1.50
Serail-Puder
das beste Gesichtspuder der Welt, unschädlich, deckt, festhaltend, unsichtbar, wird in höchsten Kreisen und von ersten Künstlerinnen angewendet. Preis 60 fr. und 1 fl. Man fordere stets die Fabrikate von **W. Reichert, Berlin.**
Max Wolfram, Droguist.

Schweizerhaus
(Wolfzettel)
eine Stunde von Marburg, auch im Winter bei günstigem Wetter schöner Ausflug. Gute Getränke u Speisen vorrätig. — Größere Gesellschaften werden ersucht, vorher durch Postkarte ihre Ankunft anzuzeigen.

Bauplätze
südliche und westliche Lage in der Kärntnerstadt, sind unter sehr günstigen Zahlungsbedingungen billig zu verkaufen. Anzufragen bei der Eigentümerin Frau **Selene Tschernitschek**, Theatergasse 11, Marburg. 210

Indian-Federn
ausgezeichnet als Bettfedern, p. r. Kilo 40 fr. sind zu haben im **Gier-Magazin**, Wellingerstraße 3.

Fräulein
aus feinem Hause, der **Buchhaltung** und **Correspondenz** mächtig, mit schönen Zeugnissen, wünscht Stelle in einem Comptoir oder in feinem Geschäft als Cassierin event. Verkäuferin. Geneigte Anträge unter **F. L. 17 15** postlagernd Klagenfurt. 286

Die **Gutsverwaltung Perbersdorf** verkauft ab Bahnstation Wildon, Steiermark, gegen Nachnahme: 208

Apfelwein
mit vorzüglichem Geschmack, goldgelb, 8, 10, 12 fr. und 1897er Auslese 25 fr. per Liter.

Nach beendigtom Unterrichte Zeugnis u Stellenvermittlung
Buchhaltung
kaufm. Rechnen, Correspondenz, Wechselrecht und **Stenographie** lehrt brieflich nach ausgez. Methode d. I. Kaufm. Unterrichts-Comptoir C. Löw, Wien, VIII Plaristengasse 68. 1000 Schüler ausgebildet.

Telephonblock
zum Aufzeichnen der Mitteilungen 1 Stück 50 fr. zu haben bei **L. Kralik**, Postgasse 4. Marburg.

Reines Weingeläger
kauf jedes Quantum per Hektoliter fl. 5—6 1/2, je nach den Gebirgen
Felix Schmidl, Marburg.

Das **Kunst- und Bau-Steinmetz-Geschäft**
F. J. PEYER
Kokosdineggallee Marburg. Hilariusstraße.
hält sich zur Uebernahme und Ausführung aller **Steinmetz- u. Bildhauer-Arbeiten** sowie **Renovierungen** bestens anempfohlen.
Grosses Lager fertiger neuer Grabsteine! Marmorplatten
in allen Farben und Größen stets vorrätig. Streng solide Bedienung bei möglichst billigen Preisen.

Internationales Weltreise-Panorama
Im Hofsalon des Restaurants zum „rothen Fagel“
Viktringhofgasse Nr. 7
Vom 14. bis inclusive 20. Februar 1898
Wanderung durch die sächsische Schweiz.
Hier noch nicht gezeigt.
Herrliche Auswahl von Gebirgslandschaften und Naturschönheiten.
Geöffnet von 2 Uhr nachm. bis 9 Uhr abends.

Kundmachung.
An der Landes-Obst- und Weinbauschule Marburg findet in der Zeit vom 14. bis inclusive 17. Februar l. J. ein unentgeltlicher Hospitantencurs über die Cultur der amerikanischen Reben etc. statt. Näheres bei der Direction der Weinbauschule. Graz, am 28. Jänner 1898.
Vom steiermärkischen Landes-Ausschusse.

Clavier-Niederlage und Leihanstalt
von **Berta Volckmar**
staatlich geprüfte Clavierlehrerin
Marburg, Herrengasse 54, parterre
empfehlen ihr reichhaltiges Lager der neuesten Modelle in **Wignou-, Stutz-, Salon- und Concertflügeln, Pianinos und Harmoniums** aus den hervorragendsten Fabriken des In- und Auslandes.
Original-Fabrikpreise: neue Flügel von 250 fl. bis 1200 fl.
Harmoniums europäischen und amerikan. Saugsystems von 60 fl. aufwärts. Schriftliche Garantie. Ratenzahlung, Eintausch und Verkauf überspielter Claviere. — Billigste Miete.
Allein-Vertretung für Marburg und Umgebung der Weltfirma **Friedrich Ehrbar**
f. u. f. Hof- und Kammer-Clavierfabrikant in Wien, sowie der bestbekanntesten Harmonium-Fabrik von **Rudolf Baste & Co.** in Königgrätz.

Echt russische Juchten-Stiefelschäfte
mit Vorschuh, aus einem Stück gewalft.
Einziger Schutz gegen Nässe und Kälte
unentbehrliche Beschuhung aller Berufsstände. Versandt durch **Ignaz Reder**, Wien, Mariahilferstrasse 107. Preiscourante gratis und franco.

Als Wirtschafterin
wird ein nettes, feiches, solides, starkes Mädchen (Fräulein) mit gutem Humor, aus besserer Familie zu einem älteren Herrn gesucht, welches gut kochen, glanzbügeln, dann alle häuslichen Arbeiten verrichten kann und die Oekonomie versteht. Deutsch und slovenisch sprechend, nebst Angabe des Lohnes und Photographie erwünscht. Briefe unter „F. S. 50“ an die Bertw. d. Bl.



Schmerz erfüllt geben wir hiemit im eigenen wie im Namen der übrigen Verwandten Nachricht von dem Hinscheiden unserer innigstgeliebten Gattin, Mutter, Schwieger- und Großmutter, Tochter und Schwester, der Frau

Marie Turk, verw. gew. Pfeifer, geb. Koroschetz Haus- und Realitätenbesitzerin

welche heute 3/4 10 Uhr vormittags nach langer schwerer Krankheit, versehen mit den heil. Sterbesacramenten, im 47. Lebensjahre in das bessere Jenseits abgerufen wurde.

Die irdische Hülle der theueren Verbliebenen wird Donnerstag, den 17. Februar um 4 Uhr nachmittags im Trauerhause, Frauengasse 7, feierlichst eingesegnet und sodann auf dem Stadtfriedhofe zur ewigen Ruhe bestattet.

Das heil. Requiem wird Freitag, den 18. Februar um 10 Uhr in der Dom- und Stadtpfarrkirche gelesen.

Marburg, am 15. Februar 1898.

Franz Werhounig Schmiedmeister und Hausbesitzer

Anfon Turk Gatte.

Louise Werhounig geb. Pfeifer,

Franz Wambredtsamer Stationsleiter der S. B. G. Schwiegersöhne.

Milzi und Michael Werhounig Enkel.

Paula Wambredtsamer geb. Pfeifer, Töchter.

Danksagung.

Für die vielen Beweise von Theilnahme anlässlich des Hinscheidens unserer innigstgeliebten herzensguten Mutter, der Frau

Louise Kartin geb. Hribar

sowie für die zahlreiche Theilnahme am Leichenbegängnisse und die schönen Kranzspenden sagen wir allen unseren tiefstgefühlten Dank.

Marburg, am 15. März 1898.

Die trauernd Hinterbliebenen.

Danksagung.

Für die innige Theilnahme anlässlich des Ablebens unserer guten Mutter, Schwieger- und Großmutter, der Frau

Helene Löschnig,

dem Herrn Dr. Arthur Mally für seine aufopfernde Mühe, sowie für die zahlreiche Theilnahme am Leichenbegängnisse sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Marburg, am 14. Februar 1898.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Öffentlicher Dank.

Ausserstande für die vielen Beweise der innigsten Theilnahme, die uns wegen des Ablebens unseres geliebten Gatten, beziehw. Vaters, Bruders, Onkels, Schwieger- und Grossvaters, durch persönliche Besuche, Beileidschreiben, Kranzspenden und Theilnahme am Leichenbegängnisse entgegengebracht worden sind, jedem einzeln persönlich zu danken, sprechen wir allen insgesamt hiemit öffentlich unseren tiefgefühlten Dank aus.

MARBURG, am 15. Februar 1898.

Die trauernden Familien Berdajs und Bezjak.



Die Familien Richter, Hajisko und Cippmann gehen hiermit allen Freunden und Bekannten die Trauerkunde von dem Ableben ihrer innigstgeliebten guten Mutter, Schwieger- und Großmutter, der Frau

Marie Richter, geb. Doležal

welche heute 3/3 Uhr nachmittags nach kurzem schweren Leiden, versehen mit den Tröstungen der heil. Religion, im 63. Lebensjahre in ein besseres Jenseits abgerufen wurde.

Die irdische Hülle der theueren Verbliebenen wird Donnerstag, den 17. Februar um 1/3 3 Uhr nachmittags im Sterbehause, Mellingerstraße Nr. 13, feierlich eingesegnet und sodann auf dem Stadtfriedhofe zur ewigen Ruhe bestattet.

Das heil. Requiem wird Freitag, den 18. Februar um 10 Uhr in der Franciscanerkirche gelesen.

Marburg, am 15. Februar 1898.

Danksagung.

Für die innigen Beweise von Theilnahme anlässlich des Ablebens unseres innigstgeliebten unverweslichen Gatten und Vaters, des hochwohlgeborenen Herrn

Andreas Edlen von Slivnik

k. und k. Oberstlieutenant d. R.

sowie für die zahlreiche Theilnahme am Leichenbegängnisse sagen wir allen unseren innigsten und tiefstgefühlten Dank.

Marburg, am 15. Februar 1898.

Andreas Edler von Slivnik,

Amalie Edle von Slivnik, Gattin.

k. und k. Oberlieutenant im Festungs-Artillerie-Regiment Kaiser Nr. 1, Sohn.

Theater- u. Casino-Verein Marburg.

Montag, den 21. Februar Costüm- u. Masken-BALL.

Gallerie für Mitglieder offen.

Tischler-Werkstätte

samt Wohnung wird gesucht. Gefl. Anträge erbeten an die Verw. d. Bl.

Verloren.

Auf dem Kränzchen des Germanenbundes „Wölsung“ ist ein Fächer in Verlust gerathen. Es wird gebeten, denselben in der Casino-Gastwirtschaft abzugeben.

Neger-Rad

fast neu, ist preiswürdig zu verkaufen. Anfrage in Verw. d. Bl.

Grosse Dogge

zu verkaufen. Auskunft Verw. d. Bl.

Ferd. Scherbaum Herrengasse.

Größte Auswahl in feinsten deutschen und inländischen Aufschnittwürsten, allmöglichen Delicatessen und Fischsorten mariniert und geräuchert. Besonders mache ich auf meine Getränke aufmerksam u. ist täglich frisch: Reininghauser, Wittingauer und Spaten.

Weine im Ausschank:

Table with wine prices: Italiener weiß per Liter 32 fr., Sauritscher 40 fr., Luttenberger 48 fr., Pickerer 56 fr., Marjala 56 fr., Tiroler roth 32 fr., Villanver 40 fr., Vissa 48 fr., Castelli 48 fr.

Zwei Zithern billig bei Ant. Stiebler, Draugasse 15.

Zu verkaufen:

ein großes stockhohes Haus, fünf Percent Reinertrag. Anzufragen bei Baumeister Franz Derwischet.

Ein kaufmännisch gebildeter Mann,

37 Jahre alt, gesund und kräftig, mit schöner Handschrift, bittet um eine Stelle als Reisender, Magazineur, Platzmeister oder in einer Brauerei zc. zc. Zuschriften erbeten unter „Deutsche Ehrlichkeit“ an d. Verw. d. Bl.

Kärntner

Römer-Quelle

feinstes Alpenwässerchen, bewährt bei allen Catarrhen, namentl. der Kinder, bei Verdauungsstörungen, Blasen- u. Nierenleiden.

Verkaufsstelle Marburg, Carl Frantisch, Herrengasse.

schwarz, weiss und farbig von 45 kr. bis fl. 14.65 per Meter — glatt gestreift, kariert, gemustert, Damaste zc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins zc.)

Zu Roben und Blousen ab Fabrik. An Private porto- und zollfrei ins Haus.

Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken, Zürich (K. & K. Hoflieferant.)

Henneberg-Seide

nur echt, wenn direct ab meinen Fabriken bezogen